

Wohnung nehmen, zu einer Zelle oder Zellengruppe, die der Mann noch schlaftrunken verläßt, um sein Tagewerk zu verrichten, und in die er müde und schlaftrunken heimkehrt nach dem Tagewerk. Die Frau ist

des Mannes Gehilfin nicht mehr!

Wie der Mann, so die Kinder! Vom sechsten Jahre laufen sie in die Schule, vom vierzehnten in die Lehre, vom achtzehnten in die Arbeit, ihre Autorität ist der Lehrer, der Lehrherr, der Unternehmer, die Mutter ist zurückgeschraubt auf die Rolle der Bedienten in ihrer Kinder.

Von dem Lebenswerk des Mannes und der Kinder sind es nur die Frauen, an denen die Frau teilnehmen kann!

So war es niemals vorher in unserer Geschichte. Das alte Arbeitsfeld der Frau, die in ihrer alten Stellung verharren will, ist auf das äußerste eingeeengt, auf das kleinste beschränkt und im höchsten Grade unbefriedigend geworden, vor allem weil es als Arbeit der inneren Autorität entbehrt. Sätten sich alle Frauen auf diese Zelle, die zum Sarem ohne Bitter, aber auch ohne Gesellschaft geworden ist, beschränken können und müssen, so hätte die Gesellschaft selbst den größten Schaden gehabt: Eine gute Hälfte ihrer Arbeitskraft wäre ihr verloren gegangen!

Diese Auflösung der alten Hausverfassung,

an sich ein rein wirtschaftlicher Prozeß, hat die Frauenfrage hervorgerufen, als Frage nicht nur der Frau, sondern als Frage der ganzen Gesellschaft. War einmal das Haus im alten Sinne des Wortes zerstückt und verflümmert zur bloßen Wohnung, so fragte es sich, wie kann die wertvolle Arbeitskraft der Frau der Gesellschaft wiedergewonnen werden? Denn so reich ist diese Gesellschaft lange noch nicht, daß sie auf diese Energien verzichten und ihre eine Hälfte in bloße Bierpuppen und Hausgeräte der andern Hälfte umwandeln konnte.

So stand vom Anbeginn das Problem.

Vorläufig ist es freilich für die große Ueberzahl der Frauen vom Kapitalismus gelöst worden, und zwar in seiner barbarischen Weise. Er hob die Heimwerkstätten auf und schuf an deren Stelle die eine Fabrik für hundert, tausend und mehr Arbeiter, er requirierte gleichsam den Frauen die Männer von der Seite weg und sperrte sie tagsüber in seine Konzentrationslager. Indem er aber dem Manne nur eines Mannes und nicht einen Familienlohn zahlte, erschwerte er die Hausstandsgründung und zwang so die Frauen,

Zusatzverdienst zu suchen.

konzentrierte das Berg- oder Hüttenwerk auf solche Weise die Männer, so die Textilfabrik die Frauen außer Haus. Einstweilen wurden im besten Falle die Kinder in der Wohnung eingesperrt, sonst auf der Straße hungern gelassen.

Dieses Bild aus der Sturm und Drangperiode des Kapitalismus ist heute durch sozialpolitische Gesetze und Einrichtungen etwas gemildert, dafür aber sehr verallgemeinert. Die proletarischen Frauen sind längst, sind heute allgemein der gesellschaftlichen Arbeit wiedergewonnen, aber in unerträglicher Art. Sie arbeiten wie Männer. Mit Recht, wenn auch selbstverständlich aus einer bestimmten Tendenz, sagt — wir folgen hier der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ — das österreichische Kriegsministerium: „Die Verwendbarkeit der Frau im praktischen Leben ist eine der

großen Erkenntnisse dieses Krieges.

Wo man das Weib auch hinstellte, hat es entsprochen. Daß sie den Mann im Hinterland in vielen Berufen in dieser schweren Zeit vertreten kann, dies beweist manche Frau tagtäglich und werden in Zukunft noch weitläufigere Zahlreiche dazum. Heute stehen nicht nur Schaffnerinnen im Dienste der Trambahnen und dergleichen, sondern brave

Frauen arbeiten in Metallbetrieben an Stellen, die man früher als ausschließlich Domäne starker Männer ansah.“

Aber nur für die offizielle bürgerliche Welt ist diese Erkenntnis neu, die der Sozialist August Bebel vor vierzig Jahren zu verbreiten angetreten ist. Für das Proletariat hat diese Erkenntnis von gestern heute der ersten Sozialist gemacht, ob nicht unter einem Jubel an Arbeit die Gebärdin, die Stillerin des Säuglings, die Pflegerin des Kindes leide. Es mag gesagt werden, daß der Proletarier gern auch am Schraubstock mit der Gehilfin weilt, wie vorerst einmal Vater und Mütterin nebeneinander und um die Wette den Ader beistellen, aber die besondere Form, wie der Kapitalismus die Gehilfin einführt, erregt seine gewichtigen Bedenken. Bezieht schon er keinen Familienlohn, so ist doppelt schlimm, wenn die Frau

um halben Lohn die gleiche Arbeit

verrichtet, wenn der Unternehmer auf einmal in der Fabrik mit gerissenen Schmutzeln Frauenrechtler wird und o Stelle des Mannes billigere Frauen ruft! Wie soll das noch „famulieren“ möglich sein? Wie soll dann Nachschicht folgen?

Nicht mehr Idee, sondern reale Sorge ist von nun an die Frauenfrage. Man wird den Frauen bei dem gewaltigen Verlust an Männern nicht mehr empfehlen: Sucht das Brautgemach! Dafür aber werden wir alleamt ernsthaft fragen, was denn an dessen Stelle die Mädchen und Witwen stehen sollen, und vielleicht noch ernsthafter wie sich die Kinderheit der Männer neben der Frauenüberzahl wohl einrichten mag.

Freilich, vorerst sind das Zukunftstragen, vorerst drängt uns das nähere Leid: wie mit dem Kriege, Millionen von Frauen, der weibliche Heere hinter den Fronten aufgebogen hat, endlich zum Schluß zu kommen sei!

Was der Krieg bringt.

Das Ende des Serbenheers.

Der Balkanberichtersteller des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ beschreibt die letzten Wochen des Heeres der Serben, die von ihren Verbündeten wie eine Zitrone ausgepresst und nun weggeworfen worden seien:

Außerst tragisch waren die letzten drei Wochen des Königreichs Serbien. Schon seit der Einnahme von Niß durch die Bulgaren am 5. November und der Besetzung des Passes von Stalac durch die Deutschen begann das serbische Heer auseinanderzulaufen. König Peter mußte mit all seinen Gebrechen in vorderster Front erscheinen, um den Geist zu beleben. Kronprinz Alexander, die Seele der Militärpartei, verlor Volkstümlichkeit und Ansehen im Heere. Serbische Truppenteile wurden gefangen genommen, die ohne Offiziere waren, weil diese schon nach Westen geflüchtet waren.

Auf dem geschichtlichen Amjelsfeld wehrten sich dann die Serben noch hartnäckig zehn Tage lang. Zweimal versuchten sie nach Süden durchzubrechen, und zwar nach einem höchst lobenswerten strategischen Plan. Daß er nicht glückte, lag an dem viel günstigeren Zustand der gegnerischen Truppen und ihrer besseren Artillerie. Die Serben litten an Munitionsmangel sowie an Erschöpfung und Durst.

Nach glücktem Durchbruch hätten sich etwa 80 000 Serben durch das noch schwach besetzte Nordmazedonien einen Weg zu den Franzosen am Bardar bahnen können.

Am 21. November scheiterte der zweite Durchbruchversuch, am 22. November begann die allgemeine Flucht über Kristina, das am 23. November von Bulgaren und Deutschen besetzt wurde.

Rückwärtslos war die Verfolgung. Mit der deutschen Besetzung von Rudnik am 25. November wurde den Serben die Flucht nach Montenegro abgeschnitten. Nur der Weg nach Prizrend blieb offen.

Auf diesem Wege spielte sich der letzte Akt des serbischen Trauerspiels ab. Es war herzerbeutende Bittere Kälte, wie seit nie zuvor. Darüber nicht mehr.

... serbischen und albanischen Grenze

Der Plan war, daß die Reste des Heeres sich möglichst nach Albanien retten, sich dort vereinigen und — mitten durch die den Serben im allgemeinen feindlich gesinnte albanische Bevölkerung hindurch — zur Adriaküste ziehen sollten, von wo man sie nach andern Kriegsschauplätzen überführen konnte. Die Mannschaft war aber nicht dafür zu haben und erklärte schon vor dem Falle Kristinas, sie wolle sich außerhalb des heimischen Bodens nicht hinopfern lassen. Lieber gab sie sich gefangen. Auch die Mehrzahl der Offiziere dachte ähnlich, fürchtete aber einen übeln Empfang in Bulgarien wegen der Bulgarenhete der serbischen Offiziersliga und ihres geringen Entgegenkommens in der mazedonischen Frage. Deshalb zogen es sicherer, sich nach Montenegro oder Albanien zu retten. Andre Offiziere verließen die Truppe, legten Wuerankleidung an und verbargen sich in den Dörfern. Die zumteil albanische Landbevölkerung lieferte sie aber den Bulgaren aus.

Die auf diese Weise führerlos gewordene serbische Streitmacht ergab sich nun zu Tausenden. Sie werden von den Siegern gut behandelt, was sie gern anerkennen. Militär- und Zivilbehörden suchen im eroberten Gebiet den besten Eindruck zu machen und die Bevölkerung davon zu überzeugen, daß sie es unter bulgarischer Herrschaft zumindest ebenso gut haben werde wie unter serbischer.

Vor dem Verlassen der Truppe vernichteten die serbischen Führer so viel wie möglich an Artillerie, Heeresgerät und Trainmaterial. So ist denn auch der Weg über Suchareka buchstäblich mit Leichen geföteter und krepierter Zugtiere, mit Resten verbrannter Lafetten, Munitionswagen und anderer Fahrzeuge, mit weggeworfenen Gewehren, Ausrüstungsstücken, Patronen und Artilleriegeschossen, die man nicht mehr rechtzeitig entladen konnte, überfüllt. —

Die letzten Tagesberichte.

Am Sonntag meldete der amtliche Tagesbericht der deutschen Obersten Heeresleitung:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Front sind keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten. Mehr wurde nachts von feindlichen Fliegern abermals angegriffen. Es ist nur Sachschaden angerichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere russische Abteilungen, die an verschiebenen Stellen gegen unsere Linien vorrückten, wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Mojsowas und Bieleopolje sind erneut etwa 750 Serben und Montenegriner gefangen genommen.

Der Wiener Generalstab hatte am Sonnabend berichtet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Es herrscht unverändert Ruhe. Die Russen behaupten in ihrem Tagesbericht vom 15. Dezember, ihre Kavallerie wäre bei Ujezts am Dnjepr auf österreichisch-ungarische Luftklärer in russischen Uniformen gestoßen. In dieser Mitteilung ist kein wahres Wort. Wir verwenden derartige verwerfliche Mittel nicht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Tirol wiesen unsere Truppen nördlich des Suganatal mehrere feindliche Angriffe auf Caslo ab. Im Feltiner Becken wurden die Italiener wieder in einer ihrer vorderen Stellungen durch unsere Artillerie durch vorübergehendes Feuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Raum südöstlich von Bieleopolje ist vom Feinde geräubert. Die Zahl der bei der Einnahme dieser Stadt in unsere Hand gefallenen Gefangenen wuchs auf 1950 an. Eine unserer Divisionen brach in Nordostmontenegro in den letzten vier Kampftagen insgesamt 13 500 Gefangene ein.

Der Sonntag-Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs bringt folgende Meldung:

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Am Nordhang des Monte San Michele wurden in den Abendstunden zwei vereinzelt Vorstöße italienischer Infanterie abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Befolgungskämpfe in Montenegro nehmen einen günstigen Verlauf. Wir brachten gestern etwa 800 montenegrinische und serbische Gefangene ein.

Bei den Kämpfen gegen die Montenegriner ist es vorübergegangen, daß sich der Feind — Ergebung vortäuschend — mit aufgehobenen Armen und mit Tücherbewerten entgegenließ und so zu vorübergehendem Einstellen des Feuers bewog, daß er dann aber unsere Linien plötzlich aus nächster Nähe mit Panzergrenaten zu bewerfen anfing. Es ist selbstverständlich, daß solch schamhafte Kriegslügen eine entsprechende scharfe Abmahnung gefunden haben und im Wiederholungsfall auch weiter finden werden.

Ueber die vierte Sizilianische Schlacht wird aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier noch geschrieben: Eine der blutigsten Schlachten der Weltgeschichte,

die vierte italienische Offensive, welche einen Durchbruch bezweckte, kann als beendet betrachtet werden. Die verzweifelten Versuche des Feindes sind wie der Wellenschlag nach heftigem Sturm, und beeinflussen nicht die Kriegsoperationen. —

In Mesopotamien.

Das türkische Hauptquartier meldet vom 19. Dezember:

An der Trakfront fahren unsere Truppen fort, bei teilschwachen Angriffen vor der feindlichen Hauptstellung bei Kut el Amara zu zerbrechen. Unsere schwere Artillerie beschießt wirksam die Schützengräben und andre Einrichtungen des Feindes bei Kut el Amara. Der Feind benutzt von neueren Dummungsgeschosse.

An der Kaukasusfront hat sich außer Scharmühen zwischen Patrouillen nichts ereignet.

An der Darbanelfront bei Anaforta hefteten zeitweise unterbrochenes Geschützfeuer. Von zwei vom Feind entzündeten Minen zerfiel eine durch den Rückschlag beim Schützengräben, die zweite verursachte keinen Schaden bei uns. Unsere Patrouillen erbeuteten in den feindlichen Schützengräben eine Menge von Bajonetten, Geschossen und verschiedene Kriegsmaterial. Bei Ani Surum schloß der Feind gegen unsere rechten Flügel eine große Menge von Bomben. Ein Kreuzer, drei gepanzerte Monitore und die Landgeschütze schossen eine Zeitlang in verschiedenen Richtungen. Unsere Artillerie antwortete in wirksamer Weise. Bei Sedd ul Bah verfeuerte unsere Artillerie an den Meerengen am 17. Dezember nachmittags einen von zwei Schleppern, die Material und Mannschaften landeten. Die Landung wurde unterbrochen. Unsere Landartillerie richtete auf dem rechten und linken Ufer Verschießungen in den feindlichen Schützengräben an. Ihre Bombeneinschläge brachten die feindlichen Batterien zum Schweigen. Ein Kreuzer und ein Monitor, welche die Umgebungen von Atschi Tepe beschossen, richteten keinen Schaden an.

Private Nachrichten aus Konstantinopel besagen, daß der türkischen Armee gelungen sei, die englische Linie bei Kut el Amara zu durchbrechen, so daß ein Teil der englischen Armee von regulären türkischen Truppen eingeschlossen ist und der andre Teil von Arabern mit großem Erfolg verfolgt wird.

Ein Telegramm aus Bagdad meldet: Von zwei englischen Monitoren, welche die türkische Belagerungslinie um Kut el Amara zu durchbrechen versuchten, wurde einer durch das Feuer der türkischen Artillerie versenkt, während der andre zur Rückkehr gezwungen wurde. Die Verluste der Engländer während der letzten türkischen Angriffe werden auf 1000 Mann geschätzt. —

Deutscher Kreuzer versenkt!

Am Sonnabend gab der Chef des Admiralstabs der Marine amtlich bekannt:

Am 17. Dezember nachmittags wurde S. M. Kreuzer „Bremen“ und ein seiner Begleit-Torpedoboot in der östlichen Dnieper durch Unterseebootsangriff zum Sinken gebracht. Ein erheblicher Teil der Besatzung wurde gerettet.

Der kleine geschützte Kreuzer „Bremen“ war im Jahre 1903 von Stapel gelassen worden. Er verdrängte bei einer Länge von 110 Metern und einer Breite von 13,2 Metern 3250 Tonnen Wasser. Seine Besatzung betrug gegen 300 Mann.

Ueber eine Streifsfahrt deutscher Kriegsschiffe berichtet der Admiralstab am Sonntag: Teile unserer Flotte suchten in der letzten Woche die Nordsee nach dem Feinde ab, und kreuzten dann zur Ueberwachung des Handels am 17. und 18. Dezember im Skagerrak. Hierbei wurden 52

Schiffe untersucht, ein Dampfer mit Banntware aufgebracht. Während der ganzen Zeit ließen sich englische Seestreitkräfte nirgends sehen.

Der Seekrieg.

Wie Wolffs Bureau der Zeitung „Hestia“ in Athen vom 27. November 1915 entnimmt, ist nach einem Telegramm der griechischen Behörden auf Kreta an die griechische Regierung bei der Insel Gouata, Bezirk Lassithi auf Kreta, ein englischer Hilfskreuzer, der zur Verfolgung von U-Booten verwendet wurde, auf eine Klippe aufgelaufen. Das Schiff wurde seinem Schicksal überlassen, nachdem englische Kreuzer sich vergeblich bemüht hatten, es flott zu machen.

Nach einer Meldung der Seeschiff- und Dampfschiffgesellschaft in Marseille ist der Dampfer „Djurjura“, als er mit geblühenden Lichtern fuhr, auf der Höhe von Malta in der Nacht vom 14. zum 15. mit einem englischen Kreuzer mit gleichfalls geblühenden Lichtern zusammengestoßen. Die „Djurjura“ ist gesunken, Fahrgäste und Besatzung wurden mit Ausnahme zweier Matrosen gerettet.

Unglück meldet: Der norwegische Dampfer „Mien“ wurde verfenkt. Elf Mann der Besatzung und der Lotse wurden gerettet.

Nach dem Geneser „Secolo“ hatte der im Adriatischen Meer untergegangene italienische Transportdampfer „Re Umberto“ 808 Mann Truppen an Bord, von denen fast alle bis auf 2 Offiziere und 40 Soldaten gerettet wurden. Außerdem fehlten noch sieben Matrosen. Das Schiff hatte ferner 600 Tonnen Kohlen an Bord. Das Unglück sei durch den Zusammenstoß mit einer österreichischen Dreimast eine Meile von Salona in der Bucht zwischen der Insel Saffano und dem Hafen geschehen. Das Schiff sank in 12 Minuten.

Nach einer Meldung aus London ist der italienische Dampfer „Fort Suid“ in den Grund gebohrt. Der 3301 Netto-Registertonnen große Dampfer war Eigentum der Società Marittima Italiana in Venedig.

Edouard Baillant gestorben.

Aus Paris meldet der Draht, daß der sozialistische Abgeordnete Edouard Baillant im Alter von 76 Jahren gestorben ist. Mit ihm ist einer der ältesten und temperamentvollsten Vertreter des französischen Sozialismus dahingegangen, einer, der auch in der Internationale an vorderster Stelle stand, und bis zum Kriegsausbruch auch zu den treuesten Freunden der deutschen Sozialdemokratie gehörte.

Als Mitkämpfer der Pariser Kommune hat Baillant stets zu dem revolutionären Flügel der französischen geeinigten Partei, wie vor der Einigung der blanquistischen Gruppe angehört, die offen den Klassenkampf durch revolutionäre Pulver zu stärken suchte.

Nach der im Jahre 1905 vollzogenen Einigung der französischen Partei trat er mit Jaures an eifrigsten für internationale Verständigung ein, und hielt die Arbeiterbewegung für die stärkste und willenskräftigste Verteidigerin des Weltfriedens. Unter stürmischen Jubel befürwortete er 1912 in Basel das Friedensmanifest der Internationale: „Die Aktion beginnt eigentlich erst. Jetzt haben wir die Pflicht, für das Proletariat der ganzen Welt das Werk anzuführen, und Sie können überzeugt sein, daß die französische Sektion hierbei ihrer revolutionären Überlieferungen und ihres revolutionären Geistes eingedenk sein wird.“

Als dann aber der Krieg kam, den die Internationale nicht zu verhindern vermochte, war er weit entfernt, zur revolutionären Aktion gegen die herrschenden Klassen im eigenen Lande aufzufordern, wurde vielmehr einer der eifrigsten Anhänger der Vaterlandsverteidigung. Nur von dem einen Gedanken besetzt, daß Frankreich überfallen sei, wurde er, wie der „Vorwärts“ hervorhebt, der lauteste Ruf im Streite gegen den deutschen Imperialismus, forderte er seine erbarmungslose Verschärfung und gehörte zu denen, die einer Aussprache und einem Verständigungsverzicht mit den deutschen Sozialisten am meisten im Wege stehen.

Es muß uns mit Schmerz erfüllen, daß ein Mann, der zu den Besten im internationalen Sozialismus zählte, gerade in einer Zeit, wo die Bande der Internationale zerfallen sind, aus dem Leben scheidet. Aber wir hoffen, daß diesen trüben Stunden lichtere Tage folgen, an denen wir zusammen mit den Franzosen das Andenken eines Kämpfers ehren können, der trotz allem unser gemeinsamer Besitz war.

330 Millionen täglich!

Fünf Milliarden Mark beanspruchte die deutsche Reichsregierung als Kredit beim Ausbruch des Krieges. Man war damals von der Zahl, die in der Geschichte vorher nur einmal: als die Entschädigung, die Frankreich nach dem verlorenen Krieg an das Deutsche Reich in Frankfurt zahlen hatte, genannt worden war, wie betäubt. Die größte Anleihe, die jemals aufgenommen wurde, das waren die am 4. August 1914 geforderten 5 Milliarden Mark!

Was ist heute diese Summe? Eine Bagatelle! Das reicht knapp für zwei Kriegsmomente des Deutschen Reiches aus! Nun soll der Reichstag die fünfte der Kriegsanleihen bewilligen, die zusammen den fast unvorstellbaren Betrag von vierzigtausend Millionen Mark ergeben!

Vierzigtausend Millionen: wie lange wird die deutsche Menschheit arbeiten müssen, um das zu schaffen, was nun in die Luft fliegt! Wie viele Geschlechter werden zu tragen haben, was ihnen das gegenwärtige Geschlecht als Schuldenerbe hinterläßt!

Vierzigtausend Millionen Mark — was hätte sich damit an Gütern, die die Wohlfahrt des Volkes und die materielle Unabhängigkeit der Menschheit begründen, schaffen lassen! Und nun verzehrt der grausame Krieg alles, die Arbeit der Vergangenheit, die gegenwärtige Leistung, die

Arbeitskraft der Nachkommen! Und er verzehrt noch weit mehr, denn das Blut, das er trinkt, wird nicht auf Kredit gegeben.

Die Zahlen über den Krieg, die im Reichstag der deutsche Staatssekretär mitgeteilt hat, sind einfach zermalmend. Tag für Tag verschlingt der Krieg Europas 330 Millionen; und dazu müßten eigentlich noch alle Kriegskosten der neutralen Länder gerechnet werden! Und nun währet der Krieg schon einige mehr als fünfhundert Tage!

Aber dieser in seiner Furchtbarkeit jedem menschlichen Erfinden spottende Verbrauch menschlicher Arbeit — denn anders als diese ist das verbrauchte Kapital nicht — ist nicht geschaffen zu schöpferischem Zweck; aus diesen Ausgaben erblüht keine andre Wirkung als nur Verwüstung. Es ist keine Veranschaulichung, die Blüte und Frucht trägt, sondern diese 330 Millionen werden täglich ausgegeben, um Verderb und Zerstörung auszulösen. Zu den Kosten des Zerfalls, welche man Kriegskosten nennt, kommen noch seine Wirkungen, die Vernichtung menschlichen Lebens und menschlicher Güter, die in ihrem Gewicht an die eigentlichen Kriegskosten fast heranreicht.

Niemals in der Geschichte der Menschen hat das Verderben so auf der Erde gewütet, wie es in diesem und mit diesem Kriege geschieht. Schauernd bewundernd steht der Erdensohn vor dem Willen des entfesselten Elements, das, der planvollen Leitung der Menschen schon längst entronnen, über den europäischen Erdteil rast und alles zerstört, was in jahrtausendlangem Bemühen der gesamten Menschheit an Kultur und Zivilisation aufgebaut wurde.

Fünfhundert bange Kriegstage, mit all ihrer Angst und Qual von ungezählten Millionen, liegen hinter uns. Wieviel Wünsche, wieviel Seufzer haben sich in dieser von allem Furchtbaren erfüllten Zeit von den gepreßten Herzen losgerungen! Und noch immer stehen die waffenstarrenden Gegner einander hart und ungebeugt gegenüber, und statt das Ende in ihren Willen aufzunehmen, denken die Feinde immer wieder an einen neuen Anfang.

Menschen und Völker und Staaten haben schier keine Macht mehr über den Krieg, der sich zur eigensten Gewalt aufreckt, als wollte er der lörrichten Menschheit, die ihn gerufen, das Ende aller Tage kündigen. Wann wird die Stunde erscheinen, die das rasende Element bindet und die Menschlichkeit in ihre Rechte einsetzt? In tiefster Sehnsucht harret ihrer die gesamte Menschheit.

Notizen.

Der preussische Landtag. Sowohl das Abgeordneten- als auch das Herrenhaus ist zum 13. Januar einberufen. Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt zu der Einberufung des Landtags: Die Tagung des preussischen Landtags wird, wie wir hören, diesmal etwas länger dauern als die vorausgegangenen Kriegstagungen. Man glaubt in politischen Kreisen, daß die beiden Häuser diesmal mindestens fünf Wochen zusammenbleiben werden. Ueber Art und Umfang der Vorlagen, die die Staatsregierung dem Landtag unterbreiten wird, waltet noch tiefes Geheimnis, das auch vermutlich im Hinblick auf die am 13. Januar zu erwartende Thronrede kaum vor deren Verlesung gelüftet werden wird. Immerhin darf als sicher gelten, daß größere Aufgaben den Landtag nicht beschäftigen werden, daß man sich vielmehr darauf beschränken wird, neben dem Etat Kriegsvorlagen der verschiedensten Art zu erledigen.

Eine Arbeiterdienstordnung für die preussische Eisenbahnverwaltung ist jetzt im Ministerium der öffentlichen Arbeiten im Anschluß an die seit 1. April 1914 in Kraft befindliche Lohnordnung für die Arbeiter aller Dienstzweige der preussisch-bessischen Eisenbahngemeinschaft fertiggestellt worden. Es sind darin, so entnehmen wir einer Mitteilung des „Berl. Tagebl.“, die das Arbeitsverhältnis betr. Regelungen allgemeiner Art zusammengefaßt, die nicht schon in der Lohnordnung enthalten sind. Die Arbeiterdienstordnung tritt an die Stelle der „Gemeinsamen Bestimmungen für die Arbeiter aller Dienstzweige“ mit dem 1. Januar 1916 in Kraft. Sie ist wie die Lohnordnung bei allen Dienststellen auszuführen und den Arbeitervorschüssen zuzureichten. Einer Aushandlung an die bereits vor dem Kriege angenommenen dauernd beschäftigten Arbeiter bedarf es nicht, da die Arbeiterdienstordnung gegenüber den gemeinsamen Bestimmungen keine für die Arbeiter erschwerende Regelung trifft.

Ein Nießenprozeß wegen Steuerhinterziehung ist nach etwa vierwöchiger Verhandlung am Sonnabend in Bonn beendet worden. Das Urteil lautete gegen den Brennereibesitzer Wöllcher in Eitorf wegen Hinterziehung der Braunkohlensteuer in drei Fällen auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, 13 316 813 Mark Geldstrafe und im Unvermögensfall auf eine Zusatzstrafe von 15 Monaten Gefängnis, wobei 1 Jahr 3 Monate der Untersuchungshaft angerechnet wurden; gegen den Kaufmann Janßen in Eitorf auf 8 Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erklärt wurden, und auf 8 302 492 Mark Geldstrafe bzw. 6 Monate Gefängnis, und gegen den Brennereibesitzer Lubanski in Pommeroy wegen Hinterziehung in zwei Fällen auf 1 Monat Gefängnis und 4 818 404 Mark Geldstrafe beziehungsweise 1 Jahr Gefängnis.

Eine Krankenschwester wegen Kriegsverrats verurteilt. Das Kriegsgericht in Mülhausen i. G. verurteilte gegen die 51 Jahre alte Klosterdame Berna Jüdin wegen Kriegsverrats. Der seit Juli in Untersuchungshaft befindlichen Klosterdame, die 28 Jahre lang in belgischen und französischen Klöstern tätig war, wurde nachgewiesen, daß sie als Oberin des Klosters Niebischheim, das als Lazarett eingerichtet war, die deutschen Verwundeten absichtlich schlecht behandelt hat. Unverwundete Franzosen hat sie mit Verbänden versehen, um sie dadurch der Abführung in die Gefangenschaft zu entziehen. Die Zeugen erzählten eine ganze Anzahl Fälle, in denen die Angeklagte französische Soldaten bevorzugt hat, dagegen deutsche Verwundete ganz absichtlich vernachlässigt. Gegenüber dem Antrag des Staatsanwalts auf 15 Jahre Zuchthaus erkannte das Gericht auf eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren nebst 5 Jahren Ehrverlust.

Verstärkte Bestimmungen in Norwegen gegen Fisklinge. Eine Meldung aus Christiania besagt: Ein sogleich in Kraft tretender Regierungsbescheid bestimmt, daß ausländische Militärpersonen, die in Norwegen interniert sind und den Internierungsbefehl unerlaubterweise verlassen oder zu verlassen suchen, sowie hier internierte ausländische Militärpersonen, die dazu beihilflich sind, mit Arrest oder Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft werden.

Die politischen Verbannten. In das Mikrot der sozialdemokratischen Fraktion der Duma A. Ljachentel gelangte ein Schreiben des verurteilten Abgeordneten E. B. Petrowitsch, in dem dieser über die trostlose Lage, in welcher sich die verurteilten Mitglieder der Staatsduma befinden, Beschwerde führt. Die verschiedenen Abgeordneten empfanden besonders bitter ihre Rechtslosigkeit. Nebenbei erhielten sie nicht das ihnen zukommende Gehalt, trotzdem sie noch im Besitz ihres Titels sind. Der Dumaabgeordnete Tschichobin besuchte kürzlich den Vizepräsidenten des Innern Wielich und legte ihm eine umfangreiche Denkschrift vor, die die Lage der politischen Verbannten zum Gegenstand hat. Die Denkschrift enthält eine Reihe von Briefen von Verbannten und andere Dokumente, aus denen hervorgeht, daß die Lage der politischen Verbannten sich in letzter Zeit bedauernd verschlechtert. Die letzteren beschwerten sich darüber, daß gerade in jüngerer Zeit die Fälle von allerhand Schikanierungen und schweren Mißhandlungen häufiger wurden. Wielich versprach, solchen ungeseligen Akten Einhalt zu tun.

Das Erlösungswort Italiens. Es war nach der interparlamentarischen Presse die „reine und höchste Aufgabe Italiens“, in den Krieg zu ziehen, um die „unterdeutsche Woche“ schwächeren Bruder zu erleiden. Auf dies Erlösungswort warf die Anfrage, die der sozialistische Abg. Turati im Parlament an die Regierung stellte, ein bezeichnendes Licht. Turati fragte, warum so viele der aus der Mitogezone entfernten Bewohner der Grenzgebiete im Innern des Landes nicht ihren eigenen Aufenthalt wählen dürfen, sich auch nicht Arbeit suchen und nicht frei bewegen dürfen, sondern als Gefangene behandelt werden. Der Minister antwortete, daß die Entscheidung der Militärbehörde überlassen wäre und daß diese die Internierung der „Verdächtigen“ verweigert habe. Man sieht, daß das Verbot der Nationalitäten, das angeblich das Monopol des Fernverkehrs ist, seine Schwerkraft hat. Und Turati bewies mit seinem Ausreden jedenfalls, daß es ihm auf die paar „Triauner“ ankommt.

Die gute Wäsche. Eine Lehrerin erzählt der „Straßburger Post“ folgendes wahre Geschehen: Die Feldgrauen, die auf dem bismarckianischen Hartmannsweilerkopf kämpften, kommen an Ruhestellen öfters in einen im Operationsgebiet liegenden elsfässigen Ort, wo sie ihre alte Wäsche gegen frische eintauschen. In dem großen Betrieb ist es natürlich unmöglich, daß jeder seine eigene wiedererhält. Die jüngeren, ledigen sind zufrieden, was sie auch erhalten, die älteren, verheirateten Leute sehen die Sache aber schon kritischer an. Nam da nun einmal ein Verheirateter an den Wäscheplatz. Er wählt und wählt, und nichts ist ihm an Wäsche auf genug. Schon wird die den Betrieb leitende Dame etwas ungeduldig. Da meint der biedere Wehrmann treuherzig um etwas gebühlich. Da meint der biedere Wehrmann treuherzig um etwas mei Meie, die hat gesagt, daß De mer nur Dei neie gute Wäsche aus m Krieg wiederbringst! Das klang sehr ärgerlich, und mich dauerte der arme Landwehmann, der sein Leben aufs Spiel setzt für sein Vaterland, und während die Frau in diesem bange, ob sie die gute Wäsche wiederbekommt.

Fortschritt in Montenegro.

W. E. B. Großes Hauptquartier, 20. Dezember 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Feuer unserer Küstenbatterie vertrieb feindliche Monitore, die gestern nachmittag Westende beschossen.

An der Front neben lebhafter Artillerietätigkeit mehrere erfolgreiche Sprengungen unserer Truppen.

Eins unserer Flugzeuggeschwader griff den Ort Poperinghe an, in dem zahlreiche Verbindungen des Feindes zusammenlaufen. Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf bei Brügge abgeschossen. Die Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen nordöstlich der Tara sind, wie nachträglich gemeldet wird, drei Gebirgs- und zwei Feldgeschütze erbeutet worden.

Gestern fanden bei Mostovae weitere für die österreichisch-ungarischen Truppen günstige Kämpfe statt. Mehrere hundert Gefangene wurden eingebracht.

Von den deutschen und bulgarischen Heeresteilen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Depeschen.

Die Verlegung des Reichstags.

W. E. B. Berlin, 20. Dezember. Der Seniorensenat des Reichstags trat heute vor Beginn der Vollversammlung zusammen. Es wurde die Frage erörtert, ob durch Aufhebung einer zweiten Sitzung für den heutigen Tag die dritte Lesung der auf der heutigen Tagesordnung stehenden Gesetzentwürfe sowie die 2. und 3. Lesung des Nachtragsrats betreffend den Reichsmilitärkredit nicht erledigt werden sollen, damit die Reichsanstalten heute schon ihren Anfang nehmen könnten. Da eine Einigung in dieser Frage nicht erzielt werden konnte, wird morgen noch eine Vollversammlung stattfinden. Dann soll die Beratung bis zum 11. Januar erfolgen.

Praktische Weihnachts-Geschenke

Gardinen

Gardinen Stoffware, in großer Auswahl Meter 1.85 bis 75 50 35,
 Gardinen abgepasste, schöne moderne Muster Fenster 20.00 bis 6.50 5.25 4.50 3.00
 Künstler-Gardinen nur beste Ausführung Fenster 25.00 bis 9.00 6.50 4.50 3.75
 Garnituren in Filzstich, Plüsch und Velour, in allen Farben 16.50 12.50 8.50 5.25 2.25

Steppdecken und Bettdecken

Steppdecken in bester Ausführung und allen Farben Stück 19.50 bis 3.50
 Steppdecken schöne neue Muster, Federfüllung Stück 33.00
 Bettdecken über 2 Seiten, in Gebstoff und Filz, schöne neue Muster Stück 30.00 bis 12.50 9.50 7.00

Fensterschützer

Fensterschützer aus Filzstich Stück 3.50 2.75
 Fensterschützer aus Filzstich Stück 8.75 6.50 5.25

Eisen-Bettstellen für Kinder, in schöner Ausführung 35.00 bis 10.50 8.00

Diwan-, Reise- und Schlafdecken

Diwanddecken in schönen neuen Mustern Stück 15.00 bis 12.50 7.25 3.50
 Reisedecken in jeder Art und schöner Ausführung Stück 48.00 bis 4.50
 Schlafdecken feidenartig, in schönen Farben Stück 16.00 13.50 6.75

Tischdecken

Tischdecken in Filzstich, Tuch und Plüsch, in allen Farben Stück 16.50 bis 8.50 5.25 2.25
 Tischdecken aus Stoffeisen und Plüsch, moderne, schöne Muster Stück 25.00 bis 12.00 7.50

Eisen-Bettstellen für Erwachsene, mit Spiralfeder und Bettmatratze 45.00 bis 10.75

Moderne Kleinmöbel

Bauertische Kirschbaum-Nachahmung Stück 5.75 4.50 3.25
 Rauchtische mit und ohne Messingplatte Stück 18.00 15.00 7.00 3.75
 Klub- und Ziertische moderne Formen Stück 35.00 bis 12.75
 Näh- und Serviertische in jeder Art Stück 13.00 bis 15.00

Blumenkrippen weiß lackiert, mit Einfaß Stück 21.50 bis 16.50 9.00
 Büstenständer und Säulen moderne Formen Stück 16.50 bis 8.00
 Stuhlkissen-Garnituren in modernen Mustern 6.00 5.00 4.25
 Sofakissen in großer Auswahl 15.00 8.00 6.50 4.50 2.25

Triumphstühle in allen Ausführungen Stück 21.00 11.00 7.50 3.00
 Peddigrohr-Sessel bequeme Formen Stück 24.00 bis 13.50 10.00
 Flurgarderoben hell und dunkel, jede gebeizt Stück 60.00 bis 27.50 19.50
 Frisiertische weiß lackiert, mit und ohne Glasplatte Stück 58.00 bis 28.00

Bis 10 Uhr abends
 geöffnet

H. LUBLIN

Rabatt-Sparverein Magdeburg, E. V.

Zum Weihnachtsfest

kauft jedermann vorteilhaft und preiswert in den Geschäften der Mitglieder des

Rabatt-Sparvereins Magdeburg.

Freie Wahl unter ca. 1000 Geschäften aller Branchen. Unsere roten und blauen Sparmarken werden von unsern Mitgliedern im voraus bezahlt und bieten deshalb dem geehrten Publikum die größte Sicherheit für den gesammelten Rabatt.

Unser Marken-Einlösungsfonds ist unantastbar und in mündelsicheren Wertpapieren angelegt.

Unser Verein zahlte während seines Bestehens

über Mark 9000000 Rabatt

an das kaufende Publikum aus.

Sie bitten deshalb: Berücksichtigen Sie in dieser schweren Zeit bei Ihren Einkäufen die Geschäfte unserer Mitglieder.

Der Vorstand.

PP. Unsere jetzigen Rabattmarken behalten bis Ende 1918 Gültigkeit.

Von unsern Feldgrauen und den Dahmgebliebenen freudig begrüßte Weihnachtsgeschenke



Naturngetreue Semi-Emaillebilder in hierzu passenden Broschen und Anhängelfassungen in allen Ausführungen.
 Nachleuchtende Armeecuhren, Taschenlampen, Rasierapparate, Ferngläser, Feuerzeuge usw. Empfehle auch mein großes Lager in goldenen und silbernen Taschenuhren, Zimmer-, Wecker- und Küchenuhren. Reizende Geschenkartikel in Trauer-, Kriegs- und andern Schmuckgegenständen in Gold, Silber und Stahl. Damentaschen und Börsten in Alpaka- und Vorkaschmied. Schmuck- und Verlobungsringe in allen Breislagen. Anfertigung von Semi-Emaillebildern nach jeder Photographie. - Jede Uhr wird in wenig Minuten nachleuchtend gemacht.



Reparaturen werden in eigener Werkstatt sauber und preiswert ausgeführt.

H. Vaternacht Uhrmacher Wilhelmstadt Große Diesdorfer Straße 218 und Optiker — Ecke der Annastraße —

Unrechtspostkarten empfiehlt die Buchhandlung Volkstimm (ausgef.) lauft Deltstädter, Breitenweg 11

Billig! Achtung! Billig!

Zigarren • Zigaretten

kaufen Sie riesig billig!

1-Pf.-Zigaretten 100 Stück von 65 Pf. an
 2-Pf.-Zigaretten 100 Stück von 90 Pf. an
 3-Pf.-Zigaretten 100 Stück von 1.45 an
 5-Pf.-Zigaretten 100 Stück von 1.75 an

Zigarren in 20- und 25-Stück-Packungen billigst. — Feldpostversandfähig verpackt. 2454

J. Knauel & Bessel Gr. Münzstr. 18 nur im großen Laden Annastraße 28 nur im großen Laden

Was der Krieg bringt.

Der hinkende Friede.

Ein sozialistisches Blatt Frankreichs, der „Populaire du Centre“, wendet sich in einem von der Zeitung arg verurteilten Artikel gegen die in Frankreich gebräuchliche Phrase vom hinkenden Frieden. Diese in Frankreich, von der großen Bourgeoispressen — ihr leitet leider auch die Pariser „Humanité“ treue Gefolgschaft — ausgegebene Phrase, die da jeden Frieden als hinkenden Frieden bezeichnet, der nicht die Vernichtung Deutschlands zur Voraussetzung hat, besitzt heute in Frankreich eine beinahe monokartige Geltung. Diese Presse und die von ihr gemachte Stimmung, die den dauernden und ganzen Frieden nur von der vollständigen Niederwerfung Deutschlands erwartet, sind das stärkste Friedenshindernis in Frankreich.

Der „Populaire“ wendet sich deshalb an jene mit der Aufforderung: „Sagt uns endlich klar und bestimmt, was ihr unter einem hinkenden Frieden versteht. Ist jeder Friede ein hinkender Friede, der nicht auf der vollständigen Unterwerfung Deutschlands sich aufbaut?“

Und dann: „Was versteht ihr unter der vollständigen Vernichtung“ Deutschlands? Auch hierüber müßte man sich ausdrücken, den Gedanken entwickeln, die Leute aufklären über den Zweck, den man verfolgt, und über die Mittel, über die man verfügt, um diesen Zweck zu erreichen.

Was die Geschichte nie verstände, nie entschuldigte und nie verzeihe jenen Staatsmännern, Zeitungschreibern und Regierenden, wäre das, wenn sie das in Seele und Fleisch zermarterte Europa dem Abgrund näher getrieben und es im Namen hohler, sinnloser Worte und lärmenden, mühsamen Formelkrams gehindert hätten, die Friedensglocke zu läuten zu einer Stunde, da Vernichtung und Tod noch nicht jede Hoffnung zerstört hatten.

Künftigen, daß so lange vom Frieden nicht die Rede sein könne, ehe Deutschland, Oesterreich, die Türkei und Bulgarien besiegt und an allen Fronten aufgerieben seien und um Gnade bitten, das heißt mit brutaler Gewissenlosigkeit jedes Vermittlungsangebot, jeden Vorschlag zur Unterhandlung mit den Feinden, jede Initiative, die auf den Frieden abzielt, selbst wenn wir dabei etwa das erhaltene Kollateralschicksal als Friedensziel bezeichnet hat, von sich weisen.

Nein! Einzig in der Vernichtung des Gegners will man den Schlüssel des Problems finden und nicht im Kompromiß eines hinkenden Friedens.

Sinkender Friede! Das soll heißen, daß der Krieg in zehn Jahren von neuem beginnen würde!

Durch das beständige Wiederholen dieser Worte gelangt man schließlich dazu, sie für unberrückbare, heilige Wahrheiten zu halten, außerhalb deren es nichts gäbe als Ueberheiten oder Landesverrat.

Wir haben in guten Trenchen versucht, das zu verstehen. Aber es gelingt uns nicht.

Wir müßten, solange der Kapitalismus die Staaten und die Menschen beherrscht, keinen Frieden, der nicht ein „hinkender“ wäre, der nicht in sich die Keime eines künftigen Krieges trüge.

Setzen wir selbst die Möglichkeit voraus, daß das Ziel, von dem man uns sagt, daß es die Anstrengungen des Vierverbandes krönen werde, in sechs Monaten, in einem Jahr oder mehr zu erreichen wäre. Dann werden der heute schon furchtbaren Zahl der vom Kriege getöteten und verstorbenen Menschen neue Millionen hinzugefügt sein. Zehntausende Tausende, neue Milliarden werden ausgegeben sein und die Schuldenlast der Völker und die Gefahr ihrer wirtschaftlichen Erschöpfung wird sich aufs äußerste erhöht haben. So wird die Bilanz aussehen.

Dafür wollen dann die Verbündeten einen Sieg in den Annalen ihrer Geschichte eintragen.

Die zugrunde gerichteten, blutenden Völker, die in ihrem Leiden und ihrer Verzweiflung einen schrecklichen Anblick bieten, werden dann versuchen, ihr politisches und soziales Leben von neuem zu wecken. Schreckliche Kräfte werden sie heimmachen.

Der wirtschaftliche Kampf, die Konkurrenz werden neue Gegenläufe erwachen lassen.

Der Kapitalismus mit seinen Formen der Ausbeutung der Arbeit, mit seinem unvermeidlichen Militarismus und Imperialismus, wird die einzelnen Glieder der Gesellschaft gegeneinander richten und die Grenzen von Nationen und Rassen starr lassen. Er trägt in Permanenz in sich den Kampf des einzelnen und den Krieg von Volk gegen Volk.

Die Gegensätzlichkeit der Interessen, die rivalitäten der wirtschaftlichen Konkurrenz, führen heute oder morgen zu neuen gewaltsamen Konflikten innerer oder äußerer Art.

Der Kapitalismus wird, solange er besteht, dumpfe Feindseligkeiten, latente Streitigkeiten unterhalten, welche durch die Diplomatie und das Spiel der Allianzen so verschlummert werden, bis der fürchterliche und brüdermörderische Krieg von neuem an die Tore der Städte pocht.

Jeder Friede wird demnach, welches auch die Ergebnisse des jetzigen Krieges sein mögen, notwendigerweise ein hinkender, ungewisser, zerbrechlicher Friede sein, solange nicht die Völker das sozialistische Fundament der Gesellschaft aufgesteckt und gelegt haben werden, auf dem erst die Wiederherstellung der Menschen und der dauernde Friede der Nationen sich erheben können. . . .

So das französische sozialistische Blatt der Landesspitze. Es bringt eine Stimme der Vernunft zu Gehör, aber diese Stimme ist bisher vereinzelt geblieben. Die große Bourgeoispressen schreibt täglich die alte Phrase vom hinkenden Frieden in die französischen Massen und die Pariser „Humanité“ leitet ihr nach wie vor treue Gefolgschaft. . . .

Beratung der Militärfragen.

Die Reichshauskommission verhandelte am Sonntagmorgen über die Beschäftigung und Behandlung der als Arbeiter verwandten Gefangenen und der in Deutschland beschäftigten russisch-polnischen Arbeiter. Die Verhandlungen waren streng vertraulich. Von sozialdemokratischer Seite sprachen unsere Genossen Sacke und Bauer. Die Verhandlungen unserer Genossen wurden von dem fortgeschrittenen Militärgelehrten Gothein bekräftigt. — Der Kriegsminister und Ministerialdirektor Lewald griffen wiederholt in die Debatte ein. Abg. Stadthagen nahm sich der ausländischen Arbeiter an und erörterte auch Vorkommnisse in einem Gefangenenlager. Zu den gleichen Sachen sprach noch Abg. Roske und Abg. Titzmann.

Die Diskussion wandte sich dann der Hebermittlung militärischer Nachrichten zu. Hierzu liegt folgender Antrag vor:

Den Herren Reichstagsräten zu empfehlen, zu veranlassen, daß die von der Leitung des Heeres und der Marine ausgehenden amtlichen Kriegsnachrichten allen Organen der deutschen Presse, welche darum nachsuchen, gleichmäßig und unentgeltlich gegen Erstattung der Hebermittlungskosten mitgeteilt werden.

Abg. Gröber (Zur.) beipflichtet die geschäftlichen Praktiken des Wolffbüreau's, das seine Monopolstellung dazu benutzt, sich unberechtigte Vorteile von den Zeitungen zu beschaffen. Die Nachrichtenvermittlung durch dieses Bureau ist sehr mangelhaft, einzelne Zeitungen am gleichen Orte werden ganz verschieden bedient. Dabei sind die Nachrichten oft direkt irreführend. Zeitungen, die dem Wolffbüreau nicht genehm sind, werden von der Nachrichtenvermittlung einfach ausgeschlossen. Von einer Zeitung hat das Wolffbüreau verlangt, keinerlei Kritik mehr an dem Bureau zu üben. Deshalb muß mit der Monopolstellung dieses Bureaus gebrochen werden.

Über Hoffmann schildert den Verkehr des Kriegsministeriums mit dem Wolffbüreau. Schnelle Verbreitung der Nachrichten ist nur auf diese Weise möglich. Mit diesem System kann der Heeresleitung momentan nicht brechen. Die Oberste Heeresleitung ist jedenfalls mit dem Wolffbüreau zufrieden. Das Bureau hat mit der Hebermittlung der Heeresberichte nichts verdient.

Die Rheider Burg.

Erzählung von Levin Schilding.

(12. Fortsetzung.)

Kaßner und Verboten.

„Kuriose Geschichte.“ sagte der Deserteur nach der trüben Pause, die beim Schluß von des Spielmanns Geschichte entstanden war, „er hatte eine Wunde am Kopf? Und wie sah die aus?“

„Blutig und schrecklich genug.“ fiel Klaus ein. „Ich habe sie gesehen, als man die Leiche herauf, hier ins Haus brachte. Auf dem großen Saal oben hat sie gestanden.“

„Aber“, fuhr Johannes fort, „konnte man denn nichts daran sehen, an der Wunde, wie sie wohl entstanden war?“

„Die gutmütigen Leute“, verlegte Klaus, „sagten, der alte Herr sei ins Wasser gestürzt in der Dunkelheit und dabei sei er mit dem Hinterkopf auf einen Stein oder eine Felskante aufgeschlagen.“

„Und die nicht gutmütigen meinten wohl, er habe sich selber hineingestürzt ins Wasser?“ fragte der Deserteur, indem er Klaus und Spielberend, einen nach dem andern, bedeutungsvoll anblickte.

„Es war es, Kamerad.“ sagte der Spielmann.

„Und die bösen — die sagten wohl noch etwas anderes?“

„Kann sein.“ erwiderte Klaus Fettsüßler, „aber“, fügte er mit seinem schlauen Winkeln hinzu, „wer wollte nachfragen, was böse Leute sagen?“

„Und die Gerichte.“ fuhr der Deserteur fort. „sagten die nichts?“

„Die Gerichte? Nun, dazumal waren wir noch in der guten bergischen Zeit und die Gerichte waren nicht wie heute. Man ließ noch Gottes Wasser über Gottes Land laufen. Auch rief sie keiner herbei. Der Mann ist verunglückt, hieß es eben. Der junge Herr Robert beweinte und begrub seinen Vater stattlich und mit allen Ehren, und als das geschahen war, ging er zum Hammer hinunter und dort verlangte er Matzill Sibille Ritterhausen zu sprechen. Die beiden haben dann eine lange Unterredung miteinander gehabt, zwei, drei Stunden lang, und dann ist er heimgekehrt mit düsterer Stirn und einem Gesicht, daß niemand gewagt hat, ihn anzureden; und so hat er sich seine Sachen zusammengepackt und hat sein Pferd satteln lassen und ist denselben Abend noch fortgeritten, der Wupper nach und in die Welt hinein, und es hat niemals jemand wieder etwas von ihm gehört.“

„Was ist denn nun hernach aus der Sache geworden, aus dem Hammer, den Ritterhausen und der Burg?“

„Was die Burg angeht.“ nahm Klaus das Wort, „so ist sogleich ein Konflikt ausgebrochen über des alten Hunderde Nachlaß; und die Rheider Burg hat schon in dem Amtsblatt gestanden, wie daß sie sollte öffentlich meistbietend bei brennendem Lichte verkauft werden, und der Herr Ritterhausen hat sie kaufen wollen und schon sein Geld dazu parat gemacht, als könnte sie ihm nicht entgehen; da ist auf einmal die kurfürstliche Regierung dazwischen gekommen und hat gesagt, die Rheider Burg sei ein landesfürstliches Lehen, und weil kein Erbe sie zu mieten gekommen, so werde sie als heimgefallen betrachtet, und so hat die Regierung über die Schulden, die darauf haften, mit der Gläubigern sich in Verhandlungen begeben und ihnen fürs erste die Einkünfte zugewiesen, aber die Burg ist fürstlich geworden. Und den Herrn Ritterhausen hat der Kurfürst ruhig auf seinem Hammer gelassen gegen den alten Kanon, und das hat gedauert, bis die Franzosen gekommen sind. Da ist die Rheider Burg großherzogliche Domäne geworden und der Ritterhausen hat nach den neuen Gesetzen das Erbwachtswesen von seinem Hammer ganz abblöden und abtaufen können und nun ist der Hammer sein und ich denke, der Teufel selber bringt ihn nicht herunter.“

„Wenn er ihn nicht holt!“ fiel lachend der Lügenhüster ein, „anders wohl nicht!“

„Nun wißt Ihr die ganze Geschichte, Kamerad.“ sagte Spielberend.

„Ich danke Euch für Eure Geschichten.“ verlegte Johannes; „um einem die Zeit vom Einrühren des Knauschens bis daß er gar ist, zu vertreiben, sind sie nicht schlecht.“

„Und gar ist er.“ sagte Klaus Fettsüßler, „und jetzt, Mannen, laßt zu und laßt ihn nicht kalt werden.“

Der würdige Hausvater hatte, während der Erzählung in der Küche hin und her hinkend, den Tisch, an dem Spielberend und Johannes der Deserteur saßen, gedeckt, mit zinnernen Tellern und einer reichlich gefüllten Salatschüssel besetzt, Schwarzbrot und Butter dazugesetzt und nun das Ganze mit seinem duffenden, noch zischenden Eierfaden gekrönt. Der Deserteur wartete keine zweite Einladung ab, namentlich da er auch den Schürer Matzill in kriegerischer Stimmung zum Angriff anlocken sah. Spielberend sah wenig, und zwischen Johannes und Matzill schwankte die

Palme der unerschrockenen und erfolgreichsten Leistung, zu deren Unterstützung Klaus Fettsüßler wesentlich durch einen rundhäufigen Krug voll guten Gerstenjafes, den er aus einem Wandschrank hervorholte, beitrug.

1.

Großherzog Murat.

Es waren zwei Tage verfloßen, und wieder war es um die Nachmittagsstunde, wie das erste Mal, als wir das Gartenzimmer des Rheider Hammers betraten. Von den Schmiedegebäuden her löste das tosende Rauschen des Wassers, das fallen und hämmern und all der Lärm, der mit einer solchen Werkstätte voll angepannter Tätigkeit verbunden ist. Im Wohnzimmer Ritterhausens dagegen herrschte tiefe Ruhe; der Hammerbesitzer lag zwar mit unabweisenden Füßen in seinem Sessel wie gewöhnlich; er hatte jedoch einen guten schmerzfreien Tag. Sibille sah ihm auch heute gegenüber; ihre großen Bücher lagen auf dem Tische, aber sie hatte sie nicht aufgeschlagen, sie stützte den Arm darauf und auf den Arm ihr schönes Haupt und blickte mit ihren großen Augen träumerisch durch die offene Gartentür in die sonnige Landschaft hinein.

„Worüber sinnst Du so lange in Dich versunken nach Sibille?“ sagte Ritterhausen endlich gähmend, da ihm die Stille lästig zu werden anfing.

„Ich sinne darüber nach.“ antwortete sie, „ob es eine praktische Anlage im Menschen geben könne, eine Schergabe.“

„Und wie kommst Du darauf?“

„Durch eine zufällige Veranlassung. Ich bin neulich dem Spielberend begegnet, und der wunderliche, unheimliche Mensch hat mir allerlei Dinge gesagt, die —“

„Die Du so fürchtst bist, zu glauben?“

„Das nicht.“ fiel Sibille ein; „aber jedermann im Lande weiß, daß der Spielmann Ereignisse vorhergesagt hat, die mit allen Umständen genau so eingetroffen sind. Dies ist eine Tatsache. Aber wenn in einem Menschen eine solche Sehergabe lebt, so muß sie doch, mehr oder minder herbeill, in allen Leben; denn ich kann mir nicht denken, daß in einem Menschen ein Seelenvermögen läge, was nicht auch, wenigstens im Keime, in jedem andern verborgen liegt. Wir sind doch alle nach einem und demselben Vorbild geschaffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg um die Glocke.

Der Wiener Arbeiterzeitung wird geschrieben: Hinter dem prunkenden Wandfahnen der heiligen Eintracht spielen sich in Frankreich mitunter eigenartige Kämpfe ab. In der letzten Zeit sind verschiedene Konflikte entstanden, die in das Gebiet der Kirchturnpolitik -- das Wort im weitest- sten Sinne genommen -- gehören.

Im Dorfe Vandimar im südlichen Departement Var wollte der Bürgermeister die Kirchenglocken auch bei Begräbnissen läuten lassen, wo kein Geistlicher mitwirkte. Der Pfarrer weigerte sich und als der Bürgermeister auf seinem Verlangen bestand, ging der Bischof von Arles zur direkten Aktion über, indem er den Gottesdienst im Pfarrbezirk einstellen ließ.

Man könnte der Meinung sein, daß die heilige Eintracht, zu der sich ja auch die französischen Merikaten bekennen, sie veranlassen könnte, daß bei Beichenbegängen man einmal herkömmliche Geläute auch Mitbürgern andern Glaubens und selbst Ungläubigen nicht zu versagen. Schließlich dienen ja Kirchenglocken selbst in streng katholischen Ländern nicht ausschließlich konfessionellen Zwecken. Wenn es brennt, läutet man, ohne zu fragen, ob das Feuer bei einem Katholiken oder Nichtkatholiken ausgebrochen ist.

Die Angelegenheit hat aber, abgesehen von der Frage der religiösen Duldsamkeit, noch eine andere Seite. Seit einem Jahrzehnt ist in Frankreich die Kirche vom Staat gesetzlich getrennt, und die Katholiken haben, da sie sich gewöhnen haben, konfessionelle Vereinigungen zu konstituieren. Kein Mensch auf die Besitznahme der Kirchengelände, sondern nur die aus der staatlichen Duldung entspringende tatsächliche Nutzung. Es ist nun höchst merkwürdig und für den neuen Kurs, den die Vorkriegsrepublik einzuschlagen gewillt scheint, sehr bezeichnend, daß der Oberste Staatsrat jetzt in Fällen dieser Art in einem Gegenstand zum Trennungsgesetz entscheidet. So hat er erst unlängst auf eine Beschwerde des Pfarrers von Cessenon im Departement Hérault die Anordnung des Bürgermeisters über das Glockenläuten aufgehoben.

Die französischen Merikaten sind natürlich äußerst zufrieden, daß sie gegen das Gesetz recht bekommen. Der einzige Konfessionelle, für den die Totalglocke geläutet wird, ist -- das Trennungsgesetz selbst. --

Ein Fallschirm aus 3000 Meter Höhe.

Die Konstruktion eines neuen Fallschirms ist, wie die Londoner Blätter melden, einem Offizier der englischen Marineflieger gelungen. Der Fallschirm, über dessen Einwirkung nichts Genaues bekannt wird, hat sich bei einem versuchsweise angestellten Sturz aus 3000 Metern Höhe als tragfähig erwiesen. Der Erfinder, ein Oberst Rawlson, liegt in einem Baloon 3000 Meter hoch und sprang dann mit dem Fallschirm, dessen Griff er mit den Händen festhielt, aus der Gondel. Er fiel ungeschont wie ein Stein durch 200 Meter Luftraum; dann begann der Fallschirm zu wirken, und nach einer langsamen Herabgleiten langte der Erfinder unversehrt auf dem Boden an. Die praktische Bedeutung des Fallschirms für allstürzende Flieger ist allerdings in ihren technischen Einzelheiten noch nicht erwiesen. --

„Nur Voches“.

Es gibt Mamas, die es reizend finden, wenn ihr fünfjähriger Hosenknopf beim Soldatenspiel einen niedlichen Fluch gegen die Franzosen losläßt oder ein Dreifährchen seine Sparbüchse dem Vaterland zur Verfügung stellt, damit das „perfide Albion“ niedergehten werde.

Solche Typen, die durch ihr eigenes albernes Geschwätz und durch böses Beispiel die üble „Gescheitheit“ der Kinder großziehen, gibt es auch in Frankreich. Das Pariser „Journal“ führte dieser Tage einen solchen mütterlichen Topus in einer Zeichnung vor. Zur Anpreisung natürlich und nicht zur Abschreckung, wie sich bei dem Konkurrenzblatte des „Matin“ von selbst versteht. Man sieht da eine kurzberockte Dame, die sich zu ihrem dreifährigen Wädel hinabbeugt, das Jaw ananias an die Mutter klammert. Da ist nämlich ein Kabbyle, der mit seiner phantastischen Kopfhülle und dem Stöckel in der Hand einen gar furchterregenden Eindruck auf das Kind macht.

„Mama, Mama,“ ruft es, „da ist der Wolf, der das kleine Kottäppchen gefressen hat!“

Die Mama aber, die in dem Kabbyle kundig den Kofomat soldaten erkennt, der aus Nordafrika gekommen ist, um für die Freiheit, die Gerechtigkeit und die Zivilisation zu kämpfen, jammert: „Mein, mein Liebling, das hier ist ein braver Wolf, der nur Voches getötet hat.“

Nur Voches -- und nicht das liebe kleine, gute Kottäppchen im Wädel. --

Was aber doch heute Fürstler, Dichter und andre angehende Höhermenschen an Gemeinheit in die Menschen hineinstecken! --

Verlustliste Nr. 406.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verwaltungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 165, Artillerie-Regiment Nr. 7, Feldartillerie-Regiment Nr. 40 und Fußartillerie-Regiment Nr. 4. --

Verlustliste Nr. 407.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verwaltungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 27, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72, Feldartillerie-Regiment Nr. 4 und Fußartillerie-Regiment Nr. 4. -- Ferner enthält die Liste die Sonder-Verlustliste Nr. 10 des deutschen Heeres (Anerkennung). --

Aus dem Geschäftsverkehr.

Lindwint-Zigarren

Für den Weihnachtsfest unser Feldmann im Feld und in der Heimat sind das willkommenste Geschenk. Viele tausend Anerkennungsschreiben aus dem Felde beweisen uns das!

Geschenk- und Feldpost-Adressen auch in Zigaretten in allen Größen und Preislagen vorrätig!

Lindau & Winterfeld, Hoflieferanten, Magdeburg Zigarren-Fabriken -- Inndort und Versand.

nächst jene Mannschaften berücksichtigt werden, die bisher noch nicht in Urlaub waren; d) den beurlaubten Mannschaften für die Dauer des Urlaubs das für ihren Truppenteil festgesetzte Besoldungsgeld bei Eintritt des Urlaubs auszubahlen. -- Die ebenfalls geforderte Revision der Offiziersgehälter und die Befestigung der Zulagen in der Heimat wurde mit 16 gegen 13 Stimmen abgelehnt. -- Abgelehnt wurde auch der sozialdemokratische Antrag, die Freilassung jener feindlichen Ländern angehöriger Zivilinternierten herbeizuführen, die in Deutschland eine geübte Erziehung nachweisen können und bei denen keinerlei Verdacht besteht, daß sie die Sicherheit des Reiches gefährden würden. -- In den Unterstützungsfragen wurde folgende Resolution angenommen: 1. die Familienunterstützung ist zu gewähren, wenn nach der laufenden Steueranmeldung das Einkommen in den Orten der Tarifklasse E 1000 Mark und weniger, in Orten der Tarifklassen C und D 12 Mark und weniger, und in Orten der Tarifklassen A und B 1500 Mark und weniger beträgt. Der Anspruch besteht nicht, wenn der zum Militärdienst Eingezogene an seinem Einkommen keinen Anstoß erleidet; 2. die Zulüsse des Reiches und der Einzelstaaten an die Lieferungsverbände zur Erhöhung der Familienunterstützung sind -- abgesehen nach der Leistungsfähigkeit der Lieferungsverbände -- festzusetzen; 3. die Bestimmung zu treffen, daß die Aufsichtsbehörde in geeigneten Fällen die Zahlung der Familienunterstützung anordnen kann.

Nach Erledigung einiger minderwichtigen Angelegenheiten vertagte sich die Kommission bis nach Neujahr. --

Frage der Frauen.

Die Monde zieht in Blut und Bangen... Wir harren eurer Wiederkehr, Die ihr in Not und Tod gegangen, Viel euch der Abschied noch so schwer! Mehr als ein Jahr ging nun zur Rüste, Zur Blüte trieb der neue Keim, Bis Herbst die letzten Früchte küßte... Wann kehrt ihr heim?

Wir sitzen sinnend und in Sorgen Und harren des Zeichens, das ihr schickt; Der eine lebt und ist geborgen -- Den andern hat der Tod geknickt! Aus jeder kurzen Zeile saugen Wir süßer Hoffnung Sonnenschein, Sind noch so tränenfeucht die Augen! Wann kehrt ihr heim?

In tausend zitternden Gedanken Sind wir um euch, wo ihr auch seid! Nun wissen wir's: Der Liebe Ranken Entwurzeln nur dem tiefsten Leid! Die Angst um euch gibt unsern Stunden Gleich Frag und Antwort, Klang und Reim Und läßt uns nimmer recht gefunden, Bis ihr daheim... --

Wir: eure Mütter, Schwestern, Frauen Vermühen und in Folterqual! Wir harren aus in Gram und Grauen: Wann loht, Erlösung licht dein Strahl? Wir haben eurer Bild behangen Mit Tannengrün in jedem Heim, Festtagsgeweiht euch zu empfangen! Wann kehrt ihr heim? --

Ludwig Lessen.

Verbreitung der Funkentelegraphie.

Das vom Internationalen Bureau des Welttelegraphenvereins herausgegebene Verzeichnis der Funkentelegraphenstationen enthält alle Angaben, soweit sie bis Anfang April 1915 amtlich bekannt waren. Die Angaben verdienen wohl Beachtung, wiewohl sie infolge der Veränderungen durch den Krieg manche Unrichtigkeiten enthalten mögen.

Nach den Zusammenstellungen waren hiernach am 1. April 1915 insgesamt 706 Stationen und 4846 Bordstationen vorhanden, von denen über 50 n. S. mit dem deutschen Telefunken- oder dem englischen Marconi-System betrieben werden. Die einzige Stationen die Bauart ihrer Anlage nicht angegeben haben, kann man rechnen, daß 75 n. S. aller Anlagen Einrichtungen einer dieser beiden Gesellschaften besitzen. Auf Seeschiffen ist Marconi gegenüber Telefunken mit 1894 gegen 807 Bordstationen bedeutend weiter verbreitet, was darauf zurückzuführen sein mag, daß die deutsche Schifffahrt infolge der anfangs herrschenden ungünstigen Verkehrsverhältnisse in der internationalen Funkentelegraphie etwas zurückgeblieben war. Durch die Gründung der Deutschen Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie 1911 trat darin ein Umwandlung ein. Von den Küstenstationen arbeiten 150 mit Telefunken-, 225 mit Marconi-Einrichtungen.

Welche gewaltige Bedeutung die Funkentelegraphie für den Seeverkehr hat, geht aus den Zahlen des drahtlosen Telefunkenverkehrs hervor. Von deutschen Küstenstationen sind 1913 2655 Funkentelegramme bearbeitet worden (1912 2042). Die Entwicklung des Verkehrs der Bordstationen geht aus nachfolgender Zusammenstellung hervor:

Table with 4 columns: Jahres-telegramme, Wortzahl, Durchschnittliche Telegrammzahl für eine Reise. Rows for 1910/11, 1911/12, 1912/13.

Während bisher die Entwicklung der Funkentelegraphie dahin ging, die gewöhnliche Telegraphie dort zu ersetzen, wo diese wegen örtlicher Verhältnisse nicht möglich ist, bemüht sie sich in neuerer Zeit, auch sonst mit der Kabeltelegraphie in Wettbewerb zu treten, und die politischen Verhältnisse werden sie hierin in Zukunft kräftig unterstützen.

Die drahtlose Telegraphie als dauernde Verbindung von Landstationen hat bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Die ersten derartigen Anlagen im halbrussischen Klima wurden von Telefunken zwischen den 750 Kilometer voneinander entfernten legenden Uten Dornab an der sibirischen Nordküste und Patara an der Küste von Meinassen 1905 errichtet. An die Anlagen schlossen sich nach beiden Seiten hin Landlinien an. Weiter wurden von Telefunken unter schwierigen Verhältnissen feste Stationen im peruanischen Urwald im Tropenklima erbaut. Die Erfolge, die dieses Verfahren dabei erzielte, brachten ihm den Auftrag, eine Verbindung quer durch Südamerika herzustellen. Dazu wurden zehn Stationen errichtet. Die durchgehende Verbindung wird über die vier Hauptstationen, Para, Puno, Iquitos und Lima geleitet; die übrigen Stationen dienen dem Ortsverkehr und vermitteln den Anschluß abgelegener An- und Abfahrten an die Hauptlinie.

Von den sonstigen großen Telefunkenverbindungen seien die Sibirica Hammerfest--Spitzbergen (rund 1000 Kilometer), Nikolajewski--Petropawlowski--Charkoff--Charkow--Chabarowski (1500 Kilometer), Tsimba--Amboin--Sitzoborde (1100 Kilometer) und Sibirica--Petropawlowski--Sibirica--Amboin (2000 Kilometer) besonders genannt. --

Hr. Stresemann bezeichnet den hiesigen Zustand als völlig unerschütterlich. Die Monopolstellung des Wolffbüreau bedeutet die Verrentung der Konturierung. Wolff hat von der Telegraphenunion 5000 Mark für Ueberlassung der Seeresberichte verlangt. Die Art, wie das Wolffbüreau seine Macht ausnützt, ist unerhört. Die Verleger haben gar nicht mehr den Mut, gegen Wolff aufzutreten. Auch der preussische Minister des Innern unterschlägt amtlich das Wolffbüreau. Am besten ist es, wenn man die Zeitungsverleger veranlaßt, sich eine geeignete Organisation zur Uebermittlung amtlicher Nachrichten zu schaffen.

Kriegsminister von Wandel sagt eine eingehende Untersuchung zu.

Hr. Fischel (Fortsehr. Vp.) behauptet, daß das Auswärtige Amt einige Zeitungen mit der Ueberlassung von Nachrichten bevorzugt. Mit der Uebermittlung von Auslandsnachrichten hat Wolff völlig verfaßt. Es ist nicht zu billigen, daß man der Telegraphenunion die Ueberlassung des Seeresberichts verweigert hat.

Hr. Stadthagen erortert das militärgerichtliche Verfahren gegen den Abg. Liebknecht.

Unter Verletzung der Immunität und entgegen dem ausdrücklichen Beschluß des Reichstags ist ein einseitiges Verfahren zu Ende geführt worden. Und wiederum ohne den Reichstag zu fragen, hat man ein neues Verfahren gegen Liebknecht eingeleitet. Der Reichstag muß diesen Eingriff in seine Rechte zurückweisen.

General von Langemann erklärt, daß auch die Militärverwaltung die Immunität der zum Meer eingezogenen Abgeordneten nicht befreit. Die Einleitung des Verfahrens ist telegraphisch angeordnet worden. Im zweiten Falle handelt es sich nur um eine vorläufige Vernehmung, nicht um ein gerichtliches Verfahren. -- Abg. Stadthagen stellt demgegenüber fest, daß sich das Militärgericht den Anordnungen des Kriegsministeriums nicht gefügt hat.

Kriegsminister von Wandel behauptet, daß das Verfahren gegen den Abg. Liebknecht tatsächlich eingestellt worden ist.

Hr. Heine führt aus, daß das Verfahren gegen Liebknecht lediglich aus materiellen Gründen eingestellt worden ist. Auch das zweite Verfahren durfte unter keinen Umständen eingeleitet werden. Hier handelt es sich um ein Recht des Reichstags, das er sich nicht verkümmern lassen darf.

Mit einer weiteren kurzen Auseinandersetzung zwischen dem Kriegsminister und dem Abg. Stadthagen schloß die Aussprache.

Abg. Stadthagen begründet nunmehr die folgende Resolution:

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, eine bundesrätliche Verordnung folgenden Inhalts zu erlassen: Gegen Kriegsteilnehmer und ihre Familienmitglieder ist eine Klage auf Ermäßigung für die Dauer des Kriegszustandes nicht zulässig, wenn der Kläger nicht nachweist, daß der Kriegsteilnehmer zur Zahlung der Mietzinsrückstände und der laufenden Mietzinsbeträge wirtschaftlich in der Lage ist.

Unter den Kriegern muß es Erbitterung hervorgerufen, wenn sie erfahren, daß ihre Frauen ermittelt worden sind, weil sie keine Miete zahlen konnten. Man beschlöß dem verlassenen Krieger jetzt einen Vertreter und führt dann ein Verfahren durch, von dem der Krieger nicht das mindeste erfährt. Maner führt zum Zweck für seine Ausübungen eine Reihe drastischer Beispiele an. Die heutige Praxis bedeutet geradezu einen Schlag gegen die Leute, die im Felde stehen.

Staatssekretär Dr. Ritsch führt aus, daß man bei Erlass der Verordnung nicht an solche Ausnahmefälle gedacht habe. Die Interessen des Kriegers müssen immer im Vordergrund stehen, nicht die des Gläubigers. Deshalb sei der Antrag überflüssig.

Hr. Heine: Die Sache wird mit der Zeit immer schlimmer. Der Antrag geht eigentlich noch gar nicht weit genug; immerhin aber bedeutet er eine ganz wesentliche Verbesserung.

Hr. Gröber (Ztr.) begründet den Antrag, einen Gesetzesentwurf demnächst vorzulegen, durch den derjenige, welcher sich oder einem dritten

für Seeresleistungen Vermögensvorteile

gewähren oder versprechen läßt, die den üblichen Wert übersteigen und in auffallendem Mißverhältnis zur Leistung stehen, zum Ersatz des Schadens verpflichtet wird, und zwar mit rückwirkender Kraft auf die seit Kriegsbeginn abgeschlossenen oder erfüllten Rechtsgeschäfte.

Hr. Schiffer (natl.) bezweifelt, ob mit dieser Formulierung der beabsichtigte Zweck erreicht wird. In der Hauptsache muß es sich darum handeln, das gewissenlose Spekulantentum zu treffen.

Staatssekretär Dr. Ritsch: Mit der Tendenz des Antrags kann man einverstanden sein; der Antrag löst aber auf juristische Bedenken.

Hr. Gsch (Ztr.): Die Kommission kann dem sympathischen Gedanken die erforderliche juristische Form nicht geben. Es kommt jetzt nur darauf an, die Uebereinstimmung in der Sache selbst festzustellen.

Kriegsminister von Wandel bittet, keine Maßnahmen zu beschließen, die den Unternehmern des Handels und der Industrie benachteiligen könnten. Im allgemeinen sei die Seeresverwaltung nicht übersteuert worden.

Die Resolution wurde in Verbindung mit einem gleichen Antrag Schiffer angenommen.

Hr. Stadthagen begründet dann den Antrag, ein besonderes Gesetz zu schaffen mit dem einzigen Paragraphen:

Lohnarbeiter und Gefinde

haben das Recht, ihren Arbeitsvertrag ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu lösen, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Das ist stets der Fall, wenn einer der Gründe vorliegt, die nach der Gewerbeordnung einen Gewerbegehilfen zur Aufhebung des Vertrags berechtigen.

Staatssekretär Dr. Ritsch erklärt es für unmöglich, derart tief einschneidende Änderungen vorzunehmen.

Hr. Bauer (Ztr.)... den Antrag mit der Resolution... -- Der Antrag wurde abgelehnt.

Es wird nunmehr über eine ganze Zeit von Anträgen abgelehnt. Angenommen wurden u. a. folgende sozialdemokratische Anträge: Die Gewerbe von Reichsministern zur Unterstützung der Zeitungsverleger wird an die Regierung geknüpft, daß zu den zum Zwecke der Befestigung der Unterstützungsbedingungen und zur Durchführung der Unterstützungsaktion geschaffenen Orts-, Bezirks- und Landesausschüssen auch Vertreter der gewerkschaftlichen Organisationen der Lohnarbeiter in gleicher Zahl wie die Unternehmer hinzugezogen werden. -- Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, durch eine Bundesratsverordnung zu bestimmen, daß a) Unternehmungen, die infolge von Arbeitslosigkeit bezeugen wurden, nicht als Armenunterstützung gelten, b) die Unternehmungen nicht verpflichtet sind, die erhaltenen Beiträge höher zurückzahlen. -- Dem Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen, damit er die ihm gestellten Aufgaben erfüllen kann.

Angenommen wurde auch ein Antrag, in dem gefordert wird, daß bei Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern das Reichsamt des Innern vermittelnd eingreifen soll. -- Der Antrag, in dem gefordert wird, daß bei Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern das Reichsamt des Innern vermittelnd eingreifen soll. -- Der Antrag des Innern, der sich gegen das Wolffbüreau richtet, wurde angenommen. Ebenso die folgende Resolution der Sozialdemokraten: den Herrn Reichsausschuß zu ersuchen, a) bis zur Vorlage eines Entwurfs der Kriegsbeschädigtenfürsorgeordnung dahin zu wirken, daß eine weitere Reform der Kriegsbeschädigtenfürsorgeordnung vorgenommen wird; b) darauf zu wirken, daß den Mannschaften in möglichstem weitem Umfang Urlaub gewährt wird; c) daß bei der Gewährung von Urlaub zu

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 298.

Magdeburg, Dienstag den 21. Dezember 1915.

26. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 20. Dezember 1915.

Einmalige Abgabe von Auslandsbutter.

Um den besonders vor dem Weihnachtsfest hervortretenden Bedarf an Butter zu decken, will der Magistrat die ihm von der Zentral-Einkaufsgesellschaft zur Verfügung gestellten Vorräte an Auslandsbutter an die Magdeburger Bevölkerung schleunigst abgeben. Die Ausgabe erfolgt, um Anhäufungen in einer Hand vorzubeugen, nur gegen Vorzeigung und Abkempfung der Brotkarte, und zwar erhalten Haushaltungen, deren Brotkarten auf 2, 3 und 4 Personen lauten, je ein halbes, Haushaltungen, deren Brotkarten auf 5 und mehr Personen lauten, je zwei halbe Pfund. Brotkarten einzelner Personen können nicht berücksichtigt werden.

Die Ausgabe erfolgt von Dienstag den 21. Dezember, nachmittags 4 Uhr ab bei: W. Bilders, Siephansbrücke 29, Otto Loeffler nebst Zweigggeschäften, A. S. Bilders nebst Zweigggeschäften, Butter-Zentrale Otto Behner nebst Zweigggeschäften, Bluzent Warzonst. Nachf., Schönebeckstraße 14, in den vom Konsum-Verein bezeichneten Lagern, in den vom Waren-Verein bezeichneten Lagern, in den Lagern des Eisenbahn-Konsum-Vereins, in den Lagern der Konsumanstalt des Krupp-Werks, der Konsumanstalt der Schöpfer u. Sudenburg, der Konsumanstalt der Magdeburger Straßenbahn. Der Preis der Auslandsbutter ist für 1/2 Pfund auf 1,36 Mark festgesetzt.

Verteilung der Butter.

Der Butterverkauf hat Formen angenommen, die auf die Dauer nicht aufrechterhalten werden können. Vor den großen Butterhandlungen, in den Läden drängen sich die Frauen stundenlang um ein halbes Pfund Butter, in der Regel wird unter polizeilicher Aufsicht gekauft. Das stundenlange, sehr häufig noch vergebliche Warten wäre unnötig, wenn die Verteilung der Butter durch die Behörden geregelt wäre, wenn es im Butterverkehr die gleiche Einrichtung gäbe wie im Brotverkehr. Die Butterkarte wird zwar nicht jeder Hausfrau die Möglichkeit geben, Butter in solchen Mengen einzukaufen, wie sie es für notwendig hält. Die Karte kann nicht die Vorräte vermehren, sie kann nur die Verteilung der verfügbaren Vorräte regeln. Sie verlangt daher Einschränkung bei den Bevorzugten, denen es bisher immer noch gelang, Butter einzukaufen wie in Friedenszeiten. Sie läßt aber auf der anderen Seite den andern, die bisher oftmals wochenlang ohne Butter leben mußten, ihr Teilchen aus den naturgemäß beschränkten Vorräten zukommen. Die Ueberzeugung, daß es auch den gerissensten Kamstern nicht möglich ist, mehr Butter zu kaufen, als ihre Karte zuläßt, würde beruhigen und machte das stundenlange Warten und Drängen beim Buttereinkauf unnötig. Auch die Frau, die weder über gute Beziehungen noch andere Vorteile verfügt, würde dann die Butter bekommen können, zu der ihre Karte berechtigt. Auch die augenblickliche Hilfe, die der Magistrat gewährt durch den Vertrieb der ihm zur Verfügung stehenden ausländischen Butter, kann die notwendige allgemeine Regelung des Butterverkehrs nicht ersetzen.

In andern Städten hat man die allgemeine Regelung des Butterverkehrs durch Karten als notwendige Maßnahme anerkannt. Wir berichteten in der Sonntagsnummer von der Einführung der Butterkarte in Brandenburg. Um dem „Einkaufskamstern“ der Butter Einhalt zu tun, soll in dieser Woche auch in Berlin eine Butterkarte zur Einführung kommen. Auf Grund dieser Karte soll die Hausfrau nur eine bestimmte Menge Butter erhalten, die durch Stempel auf der Karte quittiert wird. Der Stempel ist in andern Buttergeschäften zu respektieren. Wie groß die zur Verfügung stehende Menge Butter sein wird und in welchen Zwischenräumen neue Butter erhältlich ist, darüber finden gegenwärtig noch nähere Besprechungen statt.

Zum Verkehr mit ausländischer Butter hat der Berliner Magistrat bestimmt: Der Einheitspreis für inländische und ausländische Butter ist auf 2,68 Mark für das Pfund festgesetzt. Es ist aber beabsichtigt, den Verkäufern inländischer Butter die Verpflichtung aufzuerlegen, den Betrag, den sie mehr erhalten, der Groß-Berliner Zentralstelle zuzuführen, die dann dieses Geld verwendet, um ausländische Butter anzukaufen, die ja bekanntlich nicht zu den inländischen Preisen zu haben ist.

Die Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Regelung des Verkehrs mit ausländischer Butter, nach der beim Verkauf von Auslandsbutter der für Inlandsbutter geltende Höchstpreis überschritten werden darf, führte übrigens in Handelskreisen zu der irrigen Auffassung, als sei die Pflicht der Ablieferung von ausländischer Butter an die Zentraleinkaufsgesellschaft dadurch wieder aufgehoben. Diese Auffassung trifft nicht zu. Die Buttereinfuhr muß vielmehr nach wie vor an die Zentraleinkaufsgesellschaft zu den von ihr festzusetzenden Uebernahmepreisen abgeliefert werden und darf nur durch sie dem Verbrauch zugeführt werden. Auch das Durchfuhrverbot für Butter besteht unverändert fort.

Wintergemüse. Um der Bürgerschaft zu billigen Preisen ein gesundes winterliches Wintergemüse zu beschaffen, hat der Magistrat zunächst provisorisch aus Belgien einen Waggon Schilore bezogen. Bisher war Schilore wegen seines hohen Preises in Deutschland noch kein Volksnahrungsmittel obwohl es sich hierzu, da es im Geschmack dem Spargel, in der Zartheit dem Blumenkohl ähnelt, viele Gemüse übertrifft, in hohem Grade eignet. Schilore wird in den städtischen Gemüsehändlerständen zum Preise von 15 Pfg. für 1 Pfund verkauft werden. Ueber die Art der Verwendung dieses für uns neuen Gemüses unterrichtet ein Artikel, den wir in der Sonntag-Nummer veröffentlichten.

— Der letzte Sonntag vor Weihnachten war vom Wetter außerordentlich begünstigt. Eine Temperatur so um Null herum, dabei trockene Straßen und ein klarer Himmel, das sind die Eigenschaften, die der sogenannte goldene Sonntag an sich haben muß, wenn er zur Zufriedenheit der Geschäftswelt ausfallen soll. Ob er es ist? Der Vormittag ließ sich bescheiden an, der Nachmittag und Abend hat zweifellos ein gutes Ergebnis gezeitigt. Bereits vor 3 Uhr standen vor den Kaufhäusern und größeren Geschäften die Massen der Käufer und Käuferinnen und harrten des Augenblicks, wo sie für ihr Geld Waren eintauschen konnten. Kaum hatten sich die Porten geöffnet, da waren auch schon die Verkaufsräume überflutet von Leuten, die in dem großen Leid und Weh der Welt Gelegenheit nahmen, Liebe gegen andre zu betätigen. Man sah Menschen, die nach der entsprechenden Erleichterung ihres Portemonnaies herartig mit Pöcken und Päckchen beladen waren, daß sie kaum vorwärts kommen konnten. Geschäftlich kann das Ergebnis des gestrigen Sonntags als durchaus gut bezeichnet werden. Was am endgültigen Weihnachtsgeschäft noch fehlt, werden die nächsten Wochentage sicher noch bringen.

— Wegen die Zuckerverteuerer wenden sich die Vorstände des Zentralverbandes und der Großeinkaufsgesellschaft dem Reichamt des Innern, dem Reichsfinanzamt und die preussischen Minister der Finanzen, der Landwirtschaft und für Handel und Gewerbe. Sie bitten an diese Behörden das Ersuchen, keine Erhöhung der jetzt gültigen Rohzuckerpreise zuzulassen, da die Gründe, die der Verein der deutschen Zuckerrübenzüchter für die Erhöhung vorbringt, hinfällig seien. Diese Gründe bestehen in der Wahrscheinlichkeit, daß bei dem Fortbestehen des bisherigen Zuckerpriees in nächsten Jahre nicht genügend Zuckerrüben gebaut werden, in den gestiegenen Produktionskosten für Rohzucker und in dem Mißverhältnis zwischen den Preisen für Rohzucker und den übrigen Nahrungsmittelpreisen. Demgegenüber wird in der erwähnten Eingabe geltend gemacht, daß im nächsten Jahre zweifellos Zuckerrüben in genügend großen Mengen angebaut werden, zumal wenn die Reichsregierung sich zur Festsetzung eines Zellaufbaupreises entschließen würde, und wenn bei den zu erwartenden größeren Zufuhrmöglichkeiten größere Flächen für den Zuckerrübenanbau frei werden. Sollten sich aber die Zuckerrübenzüchter entgegen, so ständen ja der Reichsregierung genügend Zwangsmittel zur Verfügung, darunter in erster Linie eine Herabsetzung der Höchstpreise für andre Feldfrüchte. Was die Erhöhung der Produktionskosten für Zuckersarifen anbetreffe, so werde diese Erhöhung durch erhöhte Rohzuckerpreise ausgeglichen, was aus den bislang bekannt gewordenen Geschäftsergebnissen hervorgehe. Am allerwenigsten werde man aber die geplante Erhöhung damit begründen können, daß die Preise anderer Nahrungsmittel gestiegen seien. Deutschland erzeuge den gesamten Zuckerbedarf selbst, und deshalb liege für die Verteuerung eines solch notwendigen Nahrungsmittels nicht der geringste Grund vor. Da auch die Preise sehr entschieden Stellung gegen die Zuckerrübenzüchter nimmt und andre Konsumentenvertretungen gleichfalls sich zur Wehr setzen, ist zu hoffen, daß dem Verein deutscher Zuckerrübenzüchter der Erfolg versagt sein wird.

— Brot erst nach 6 Uhr abends. Nachstehende Brotverkaufsstellen sind vom Magistrat angewiesen, einen bestimmten Teil ihres Brotes in der Zeit vom 20. bis Monatschluß erst nach 6 Uhr abends abzugeben. Altstadt: Oeder, Schrottdorfer Straße 19; Weber, Regimentsstraße 7/9; Wilhelmstadt: Pläß, Große Dicsdorfer Straße 244; Wörger, Landstraße 24; Warenverein, Eberdorfer Straße 4; Friedrichstadt-Werder: nichts; Sudenburg: Maßberg, Halberstädter Straße 76; Warenverein, Leipziger Straße 65; Konsumverein, Wolfenbüttler Straße 15; Weststadt: Kiesel, Am Weinhof 7; Konsumverein, Ottenbergstraße 48; Thorswest, Lindeburger Straße 2b; Konsumverein, Schindlerstraße 48; Budau: Lübben, Gärtnerstraße 1; Warenverein, Sudenburger Straße 4; Rothensee: Eckstein, Scheibelschstraße 19. Grauhof: Ebener, Simonstraße 6. Südost: Curio, Thüringer Straße 3.

— Die Einhaltung der Berufungsfrist verfehlt. Frau St. beantragte bei der Steinbruch-Berufungsgesellschaft aus Anlaß des Todes ihres Mannes die Gewährung der gesetzlichen Hinterbliebenenrente. Die Berufungsgesellschaft lehnte durch Bescheid den Antrag ab. Gegen die Ablehnung wurde rechtzeitig Einspruch erhoben. Die Berufungsgesellschaft verbatte aber auf ihrem ablehnenden Standpunkt und wies die Anträge durch Endbescheid endgültig ab. Frau St. wandte sich in ihrem Orte an eine schreibgewandte Person und legte Berufung beim Oberverwalteramt Magdeburg ein. Leider wurde die Berufungsfrist herbei nicht eingehalten. Die Berufungsgesellschaft erklärte, trotzdem von der Einhaltung der Berufungsfrist Abstand nehmen zu wollen und aus diesen Gründen der Frau keine Schmierarbeiten zu bereiten. Das Oberverwalteramt Magdeburg stellte sich aber auf den Standpunkt, daß von Amts wegen der Fall geprüft und beurteilt werden müsse, die Erklärung der Berufungsgesellschaft nicht maßgebend sei, und brachte in seinem Urteil zum Ausdruck, daß schon wegen der Nichterhaltung der Berufungsfrist die Klage abgewiesen werden müsse. Es kann deshalb nur dringend geraten werden, in solchen Fällen sofort durch ein Arbeitersekretariat die notwendigen Schritte einzuleiten zu lassen.

— Keine Schmalzkuchen. Wer hätte wohl in Magdeburg jemals daran gedacht, daß es einmal einen Weihnachtsmarkt geben würde, auf dem es keine Schmalzkuchen gibt. Der Verneinende, der vor einem Jahre eine solche Ansicht auch nur leise angedeutet hätte, wäre bestimmt als nicht normal bezeichnet worden. Man sieht, auch das für unmöglich Gehaltene ist durch den Krieg zum Ereignis geworden. Wenige Zeilen einer kleinen Verordnung, monach irgendwelche Gegenstände in siedendem Fette nicht hergestellt werden dürfen, hat bewirkt, daß die Besucher des Marktes bei ihrem abendlichen Bummel nicht mehr in jenem speziell für Magdeburg so typischen Schmalzkuchengeruch einherwandeln können. Unwillkürlich lenken Hunderte von Menschen ihre Schritte nach jener Stelle, von wo früher der Duft der kleinen bräunlichen Dinger in die Lüfte stieg. Zu ihrem Schrecken gewahren diejenigen, die nach diesem Artikel lustern sind, an jener Stelle eine — Wurstbude. So ändern sich die Zeiten!

— Zusammenstoß. Am Sonnabend abend gegen 11 Uhr stieß auf dem Breiten Weg an der Haltestelle Margaretenstraße ein Motorwagen gegen den Anhängewagen eines dort haltenden Zuges. Der Anprall war so heftig, daß eine große Glascheibe von dem Personwagen des Anhängewagens in Trümmer ging und der Passier des anrennenden Motorwagens sich unter das Schuttschicht des liegenden Wagens schob und festklemmte. Es bedurfte angestrengter Arbeit, um die Wagen wieder jahrbereit zu machen. Der Betrieb der Straßenbahn war an dieser Stelle auf kurze Zeit gestört.

— Eingezogene Gefängnisse. Die beiden kleinen Gefängnisse, die den Amtsgerichten in der Neustadt und Budau angegliedert waren, sind nun endlich eingezogen. Alle Freiheitsstrafen werden von Neuhaft ob im Justizgefängnis in der Halberstädter Straße vollzogen. Die in den genannten beiden Gefängnissen nach vorhandenen Untersuchungsgefangenen sind bereits in das Hauptgefängnis eingeliefert. Damit ist auch die Zeit für die weitere Errichtung der Strafteilungen in den beiden Amtsgerichten abgelaufen. Für diese Veränderungen ist gerade jetzt, wo die Verträge nicht überlästet sind, die beste Zeit. So drängt alles, sogar das Gefängniswesen, nach Rationalisation. Viele, die in der über kleinen Gefängnissen beschwägen Stunden verlebten haben, werden jetzt, wo die Verhältnisse besseren Wood u dienen sollen, mit Wehmut an die Vergangenheit zurückdenken.

— Gestohlen wurden in der Nacht zum 18. d. M. aus einem Stalle in der Blomstraße drei Kaninchen; aus einem verschlossenen Geschäft in der Furtstraße mehrere Zentner Kohlensteine und ein Teil Buchwaren; am 18. in einem Laden der Scheibelschstraße aus der unverschlossenen Ledertasche etwa 200 Mark; in der Nacht zum 19. aus einer Garderobe auf dem Hauptbahnhof eine schwarze Wolljacke, ein schwarzer Wollmuff, ein schwarzer Fuchsmuff, eine runde Bestanestola und ein Paar graue wildlederne Handschuhe; aus einem verschlossenen Stalle, der sich in einer Gartenparzelle an der Herrntug-Chaussee befindet, sechs Kaninchen; am 19. in der Auguststraße ein Fahrrad.

— Handtaschenbreiher. Am 18. Dezember, abends 7 Uhr, ist einer Frau in der Drauenstraße in der Nähe der Bismarckstraße eine silberne Handtasche, enthaltend ein Portemonnaie mit 20 Mark und einigen Kleinigkeiten, die sie am Arm trug, von einem jungen Mann, der einen schwarzen weichen Hut und ein dunkles kurzes Jackett trug, entzogen und gestohlen worden. Der Täter ist in der Richtung nach dem Röhrenwall zu entlaufen und entkommen.

— Versuchte schwere Diebstähle. Am 17. d. M. abends gegen 9 Uhr ist versucht worden, in einem Parfümeriegeschäft in der Kaiserstraße einen schweren Diebstahl auszuführen. Der Täter hat die Tür zum Laden vom Hausflur aus anziehend mittels Dietrichs geöffnet, wurde aber von der wieder in das Geschäft zurückkehrenden Verkäuferin überrascht und schließlich unter Zurücklassung eines großen graugrünen Kuchens und eines Geldbuchs. Dieser ist von rotbrauner Farbe, hat einen gebogenen Griff, an dessen Ende sich 2 silberne Ringe und zwischen diesen emaillierte Eisenbeindreiecke befinden. Am oberen Teile des Deckels befinden sich 4 solche Ringe mit gleichen Einlagen. Weiter wurde am 18. abends gegen 7 Uhr versucht, in einer Wohnung in der Stettiner Straße einzubrechen. Hier hatte der Dieb die Tür mittels Dietrichs geöffnet, wurde aber von einem Knaben gestört. Der Täter soll etwa 20 Jahre alt, 1,68 Meter groß gewesen sein und viele Fäden im Gesicht gehabt haben. Bekleidet war er mit schwarzem steifem Hut und grünlischer Jacke. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei. Der erwähnte Stof und Kuchens können bei ihr angehen werden.

— Im Stadttheater sang am Sonntag in der „Mignon“-Aufführung der angehende Gast Vola Ariol de Padilla die Partie der Mignon. Die Künstlerin ist in Magdeburg nicht neu in dieser Rolle. Sie fand bereits die Aufnahme und Anerkennung, die man einer ersten Mignon-Darstellerin allerorten bereitet. Auch dieses Mal spielte sie bei den gleichbleibenden künstlerischen Tugenden des Ganges die besten künstlerischen Erfolge und die unaussprechliche Anerkennung eines erklärlicherweise sehr dankbaren Publikums, das im künstlerischen Hinsicht (hier im weitesten Sinne) das absolut Höchste der Gattung ist. Eine respektvolle Stelle neben dem Geste nahm Marie Mayer-Dörlich als Philine ein. Hans Battenberg als Wilhelm Meister erzielte ebenfalls verdiente Lorbeeren, er schien eine höchlich bemerkte letzte Inszenierung völlig überaus zu haben. Ferner sind noch zu nennen Erik van Horst als Volhard und Heinrich Eiler als Friedrich, beide mit gutem Erfolg. Kapellmeister Siegfried Blummann dirigierte in seiner Durchdringung der Partitur. Richard Adom als Leiter der Aufführung hatte für wirksame szenische Bilder gesorgt. Auch er darf sich von dem starken und häufig spontanen Beifall des gut besuchten Hauses ein gut Teil als Lorbeer um die Schläfe wunden.

— Konzerte. Unter Leitung des Musikdirektors Richard Kuhn wurde am Sonnabend im Dom ein musikalischer Abend veranstaltet. Das Programm bestand zum großen Teil aus den alten, schlichten Weihnachtsliedern, deren sinnlicher Ausdruck eine absolute Parallele zum Text bildet und die aus diesem Grunde schon allein eine ebenso große Seltenheit sind, als sie auch als künstlerischer Beleg für eine unverdorrene Naturfrische dieser Kunst zu gelten haben. Diese Erkenntnis finden wir in der Programmzusammenstellung bei dem Leiter dieser Domkonzerte immer wieder, ein schöner Beweis von einem feinen musikalischen Geschmack des Besizers. Die Ausführung des Programms war, besonders in diesen Zeiten, durchaus musterhaft; es entstand eine Weihnachtsstimmung durch das ideale Zusammenwirken einer gut geleiteten Chorgesangsgesellschaft und alter Kunstwerke aus einer Zeit, wo die Kunst weniger verblüht als heute, dafür aber desto inniger war. — In der Weihnachtsfeier wurde ein Teil des Bachschen Weihnachtsoratoriums unter des Organisten Georg Blummanns Leitung aufgeführt. Die immer schwieriger werdende Musik des musikalischen Großmeisters war reichlich eingehend im Kirchenchor vorbereitet worden. Das bewiesen im allgemeinen die figurenreichen Sätze. So mußte die Wirkung auch für einen kritischeren Geschmack eine anerkennenswerte werden. Solt und Orchester vervollständigten den recht würdigen Rahmen der Chormusik. Der Gesamteindruck dürfte dem Ziel entsprechen haben, das sich der seltene Dirigent mit der Aufführung des schwierigen Werkes gestellt hatte.

Konzerte, Theater u.

(Mitteilungen der Direktoren.)

* Stadttheater. Am Dienstag findet eine Wiederholung von „Der fliegende Holländer“ statt. Am Donnerstag folgt „Der Troubadour“. Am Mittwoch bringt das Schauspiel eine heitere Neuheit: „Herrschastlicher Diener gesucht“. Dieser Schwank erlebte in Berlin bereits über 100 Aufführungen. Die Mittwoch-Vorstellung des Märchens beginnt ausnahmsweise um 4 Uhr, die Vorstellung von „Herrschastlicher Diener gesucht“ um 8 Uhr.

* Zirkus Blumenfeld. Herr Direktor Wille wird nicht allein mit seinen zwölf in Freiheit befreiten Schreden und seinen wunderbaren Fuchshengeln und noch vielen andern Werden Aufsehen erregen, sondern seine rollschuhlaufenden und radfahrenden Väter werden Bewunderung hervorrufen, desgleichen seine mit Ponys zusammen arbeitenden Elefanten, ebenso er in seinem neuen Sportakt als Tandemkutschler. Herr Wille ist Deutschamerikaner, hat bis jetzt während des Krieges in Budapest und in Wien mit großem Erfolg geföhrt. Neben Herrn Wille werden aber auch noch viele andre Künstler auftreten. Das Variete wird sich in der Manege abspielen, und zwar in einer Art, die wiederum beweisen wird, daß das Neueste bei Gebühler Blumenfeld zu sehen ist. Der Vorverkauf beginnt am 22. d. M. in dem Fahrradgeschäft des Herrn Jacobs, Ulrichshofweg, und an der Parkstraße von vormittags 11 Uhr an. Für die Nachmittagsvorstellungen findet der Vorverkauf nur an der Parkstraße statt.

Provinz und Umgegend.

Verfütterung kein Brotgetreide!

Genau wie während des größten Teils des vorigen darf auch in diesem Erntejahr kein Brotgetreide von seinem Erzeuger verfüttert werden. Das Verfütterungsverbot besteht weiter, weil seine Ursachen weiter bestehen; unsere Getreidevorräte reichen bei dem durch Nationalisierung beschränkten Verbrauch ohne weiteres für die deutsche Bevölkerung, aber sie liefern keinen Ueberschuß zur Verfütterung.

Von dem Getreide, das der einzelne Landwirt gegenwärtig im Besitz hat, darf nicht ein Storn als Futtermittel verwendet werden. In diesem Getreide ist einmal die eigne, genau abgemessene Bedarfsration des Landwirts und seiner Angehörigen bis zum Schlusse des Erntejahres enthalten; sie könnte nicht ausreichen, wenn sie für Futterzwecke angegriffen würde, und es besteht keinerlei Möglichkeit, sie später bis zur neuen Ernte irgendwie zu ergänzen oder zu ersetzen. Die ganze weitere Getreidemenge, die über diesen Bedarfsanteil für die Ernährung des Landwirts und seiner Leute hinausgeht, gehört nicht ihm, sondern der Allgemeinheit und wird von ihm nur vorläufig für diese als anvertrautes Gut verwaltet. Sie ist an anvertrauungsmäßigem Gute zu vergeifen, ist unstatthaft und strafbar. Wer Brotgetreide verfüttert, begeht nicht bloß eine Gesetzesübertretung, sondern auch eine Sünde wider die Allgemeinheit und erschwert den Kampf, in dem seine Volksgenossen stehen! —

Krankenfürsorge der Landesversicherungsanstalt.

Wie aus dem Berichtsjahre für 1914 hervorgeht, betrug die Zahl der durchgeführten Heilverfahren 8805. Die dadurch entstandenen Kosten betragen 1.208.433,86 Mark. Der Krieg hat auch hier einen wesentlichen Rückgang der Beiträge gebracht. Zur Förderung der Bekämpfung der Tuberkulose in die Landesversicherungsanstalt dem deutschen Zentralkomitee mit einem Jahresbeitrag von 50 Mark und dem Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht in der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt mit einem Jahresbeitrag von 200 Mark als Mitglied beigetragen. Es erhalten ferner die Zweigvereine in Halle, Erfurt, Dessau, Naumburg, Liebenwerda, Steudal jährliche Beihilfen im Gesamtbetrag von 5700 Mark. Die Bestrebungen der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wurden durch Geldmittel unterstützt, ebenso die Bekämpfung der Trunksucht. Die Auskunfts- und Fürsorgestellen haben sich auch im letzten Jahre vermehrt.

Als Beihilfen zu den Unterhaltungskosten von Gemeindepflegestellen auf dem Lande wurden an 216 vaterländische Frauenvereine, Kreisvereine vom Roten Kreuz u. dgl. im ganzen 67.130 Mark aufgewendet. Den Waldschutzhelferinnen in Magdeburg, Naumburg, Quedlinburg wurden insgesamt 5836 Mark überwiesen.

Einen wichtigen Teil nehmen naturgemäß in dem Geschäftsbericht die Kriegsfürsorge Maßnahmen ein. In das rote Kreuz wurden 145.000 Mark, an die Landesversicherungsanstalt Ostpreußen 15.000 Mark gezahlt. Der Kriegsausbruch zur Beschaffung warmer Unterkleidung für Soldaten erhielt 3900 Mark, das Gardekorps zur Beschaffung von Wollsocken und Liebesgaben 8000 Mark. Diese Spende wurde gewährt, weil eine große Zahl von Anstaltsverletzten bei dieser Truppe eingezogen ist. In die Kreisverbände des Bezirks zur Unterstützung von bedürftigen arbeitslosen Versicherten und von bedürftigen Familien der Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen von solchen wurden 501.300 Mark gezahlt.

Angestellte und Arbeiter für Landwirtschaft.

Nach einer Anordnung des Kriegswirtschaftsministeriums, daß alle Kriegsvorbereitungsfähigen Mannschaften für den Heeresdienst freigegeben werden sollen, haben neuerdings die königlichen Hochvertridungen a. Generalkommando alle Zurückstellungen hinter die letzte Jahrestafel des Landsturms, die von den Ersatzkommissionen genehmigt waren, aufgehoben und Zurückstellungsanträge kriegsverwendungsfähiger Leute in der Regel nicht weiter berücksichtigt.

Es liegt auf der Hand, daß hierdurch Störungen in den für die Volkswirtschaft wichtigen landwirtschaftlichen Betrieben entstehen, wenn nicht rechtzeitig für Ersatz aus der Reihe der nicht kriegsverwendungsfähigen Leute gesorgt wird. Um die Ermittlung des Ersatzes nach Möglichkeit zu erleichtern, hat auf Vorschlag des Oberpräsidenten das stellvertretende Generalkommando des 4. Armee-Korps in gleicher Weise, wie das bereits in anderen Korpsbezirken geschehen ist, die Ersatztruppenteile in der Provinz angewiesen, von jetzt an zum 1. jedes Monats der Landwirtschaftskammer in Halle a. d. S. eine Liste derjenigen dauernd nicht kriegsverwendungsfähigen Angestellten und Arbeiter aus der Landwirtschaft zu senden, die bereit sind, bei landwirtschaftlichen Betrieben die Arbeit aufzunehmen. Die Landwirtschaftskammer wird sich hierauf mit den ihr nachhaftig gemachten Leuten unmittelbar in Verbindung setzen und jobann beim stellvertretenden Generalkommando die Entlassung besitzer und geeigneter Leute gegen Freigabe kriegsverwendungsfähiger erbitten.

Wahlkreis Oßchersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 20. Dezember. (Das Schwimmbad) in der städtischen Badeanstalt ist vom 21. Dezember an bis auf weiteres wieder geöffnet. An den beiden Weihnachtstagen bleibt die Anstalt geschlossen.

(Der Mangel in der Provinz.) wie er nach dem Bericht der Provinzialverwaltung zu ersehen ist, wie die Gasversorgung mittelst, in der Hauptfrage auf die Verminderung der Arbeitskräfte zurückzuführen. Aber auch der vermehrte Gasverbrauch führt zu den erwähnten Unannehmlichkeiten. Die Mehrabgabe an Gas beträgt gegenüber dem Vorjahr 50.000 Kubikmeter. Es ist wohl zum Teil Ersatz für die Einberufenen beschafft worden, der Ersatz besteht aber meist aus jüngeren und ungeübten Arbeitern. Zur Herbeiführung von Verbesserungen ist von der Gaswerkleitung wiederum der Versuch gemacht worden, ihre alten Leute vom Militärs zu reklamieren. Das ist aber bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

(Verhaftet) wurden am Freitag zwei sämmerige Jungen. Auf ihr Konto kommt der Fahrraddiebstahl im Dampfheiz-Gebäude während der Stadtverordneten-Sitzung. Einen Diebstahl in Wernigerode, bei dem ihnen 150 Mark Bargeld in die Hände fielen, haben sie ebenfalls ausgeführt. Das Fahrrad war bereits in Schöneburg verkauft worden. Der eine der Diebe hatte sich neu eingekleidet, jedoch wurden noch 80 Mark Geld bei ihm gefunden.

(Die Arbeiter-Jugend) hält am ersten Weihnachtstagsfest in der Gewerkschaftshaus eine Weihnachtsfeier ab, bestehend in Musikvortrügen, Theater und Weihnachtsgesängen. Alle Freunde der Jugend, ebenso die Eltern unserer Arbeiter-Jugend sind herzlich willkommen.

Wernigerode, 20. Dezember. (Feuer.) Im Connorsbad früh 10 Uhr entstand in der Gasgasuhr der Firma Nilsen ein Feuer. Das Feuer soll durch Selbstentzündung von Öl entstanden sein. Der Sachschaden des brennenden Gebäudes wurde vernachlässigt. Das Rational wurde bald Herr des Feuers, so daß größerer Schaden verhütet wurde. Der Betrieb konnte nachmittags wieder aufgenommen werden.

(Veranstaltung.) Am ersten Weihnachtstag, nachmittags 3 Uhr, findet im „Volksgarten“ eine Versammlung statt. Genosse Albert Bartels wird ein der heutigen Zeit angemessenes Referat halten. Die Gewerkschaftsfunktionäre werden ersucht, die Adressen der Kriegserwitwen ihrer Gewerkschaften mitzubringen. Ebenso sind die gesammelten resp. bewilligten Gelder an diesem Tage an Genossen Bartels abzugeben, da dieselben zur Verteilung kommen sollen.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 20. Dezember. (Schießübungen) mit scharfer Munition werden am Dienstag und Mittwoch in der Zeit zwischen 9 1/2 und 10 1/2 Uhr vormittags auf dem Schießstand der hiesigen Schützengilde abgehalten.

(Neisepatent.) Zur Herstellung künstlicher Zähne ist dem Deutschen Georg Wagner ein Verfahren durch Neisepatent geschützt worden, bei dem Platin nicht verwendet zu werden braucht. Die Zähne sollen sich im Handel bedeutend billiger stellen als die mit Platin hergestellten englischen oder amerikanischen Zähne. Der Erfinder will die Neuheit selbst fabrikmäßig ausbeuten. Das Patent datiert vom 10. Dezember 1915.

(Pacht- und Mietverträge.) einschließlich der Jagdpachtverträge, die im Jahre 1915 in Geltung gewesen sind, müssen im Januar 1916 zur Verleirung dem Hauptzollamt auf dem dazu dort unentgeltlich zu verabschließenden Formularen angemeldet und beurteilt werden. Auch die mündlichen Verträge sind steuerpflichtig, sobald der Mietwert 300 Mark im Jahre übersteigt. Erneuerungspflichtig sind auch die Verträge der Pächter von Automaten und Musikwerken für das Jahr 1916. Die Verleirung muß ebenfalls im Januar 1916 erfolgen.

Wisen, 20. Dezember. (Sie werden nicht alle.) Zwei Zigeunerfrauen ließen sich von der Frau eines Landwirts in ihrem Erbe das gesamte vorhandene Bargeld, 360 Mark, geben, um mit Hilfe dieses Mittels die Frau von ihrem Mitleiden zu befreien. Die Frau mußte sich von ihnen den Geldbetrag in einem Lappen auf die Brust legen lassen, dort sollte er, wenn die Heilung sicher erfolgen sollte, 3 Tage liegen bleiben. Die Heilung erfolgte jedoch nicht. Die beiden Zigeunerinnen verliehen ziemlich eilig das Gefäß und inzwischen waren der Landwirt's Frau wohl doch Bedenken aufgekommen. Sie öffnete den Lappen und stellte fest, daß 100 Mark von ihrer Borschaft an den Zigeunerjungen hingewogen geblieben waren. Die nunmehr alarmierte Gendarmerei konnte die Zigeunerinnen am Bahnhof festnehmen. Evidenter als die Zigeunererschlaube ist allerdings die Dummheit der Betroffenen.

Sobed, 20. Dezember. (Das Kreuzzeichen) der Schulkinders, das auf abgehackten Kornfeldern unter der Leitung des hiesigen Lehrers stattfand, ergab nach dem Ausbreiten den Betrag von 148 Mark, der dem Roten Kreuz und andern Kriegsfürsorge- und Wohltätigkeitsvereinen zugewandt wurde. Man sieht also, es lassen sich noch manche sonst verkommene Werte an Nahrungsmitteln heben.

Wahlkreis Halbe-Wischersleben.

Wischersleben, 20. Dezember. (Stadtverordneten-Sitzung.) Die Beratung bewilligt den Betrag von 1000 Mark für das rote Kreuz in Bulgarien. Es wurde beschlossen, der Magistrat möge bald eine Abrechnung über den Kriegsfonds bis 31. Dezember 1915 fertigstellen und der nächsten Sitzung vorlegen. In der Abrechnung sollen insbesondere die Ausgaben für Vertretung eingezogener Beamten überichtlich erscheinen. Dem hiesigen Ersatzbataillon werden 25 Prozent der Schlichtgebühren zur Verwendung für die Mannschaften zurückerstattet. Der Ankauf des Grundstückes Baumgartenstraße 1 zum Preise von 5000 Mark wurde genehmigt.

(Veränderung der Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurst.) Die wesentliche Veränderung gegen die bisherige Festsetzung besteht darin, daß die Preise für frische und geräucherter Wurst (Rot-, Leber- und Schwarzwurst) um 10 bis 15 Pfg. erhöht sind, während die Preise für Dauerware in Rot- und Schwarzwurst mit denen für frische Wurst gleichgesetzt sind.

(Freistellen an der Mittelschule.) Bei der Knabenmittelschule ist eine angemessene Zahl von halben und vollen Freistellen für solche Schüler der Volksschulen zu belegen, die für den Besuch der Mittelschule geeignet sind und sich durch Fleiß und Begabung auszeichnen. In Betracht kommen die Schüler des 3. Schuljahrs, die nach dem Urteil ihrer Lehrer das Zeugnis der Unterstufe einer Mittelschule gut erreicht haben und ohne Prüfung versuchsweise in die Mittelschule der Knabenmittelschule überreten können. Die Eltern der Schüler werden hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß Anträge bei dem Klassenlehrer gestellt werden müssen.

Quedlinburg, 20. Dezember. (Zurückhaltung von Petroleum.) Im Publikum ist vielfach die irrige Ansicht verbreitet, daß die Händler an jeder Mann Petroleum abgeben müssen. Da die Verkäufer jetzt nur einen sehr kleinen Teil des von dem Kriege bezogenen Petroleum abgeben. Können sie auch dementsprechend nur kleine Mengen abgeben. Nach Ansicht des Magistrats läßt sich nichts dagegen einwenden, daß das vorhandene Petroleum von den Händlern an ihre nützliche Verwendung abzugeben wird. Das Verfahren verliert nicht gegen die Verordnung des Bundesrats, durch welche die Zurückhaltung von Waren verboten ist. Der Magistrat macht bekannt, daß etwaige Reichwerden über zuwenig erhaltenes Petroleum bei ihm anzubringen sind. Die Händler sind aber verpflichtet, falls der Magistrat in einzelnen Fällen dem Verbraucher ein größeres Quantum zuweist, dies auch zu verabsolgen.

Staßfurt, 20. Dezember. (Ein treuer Parteigenosse.) Reinhold Koblhardt, ist am Freitag nachmittag, 46 Jahre alt, gestorben. Er wird am Dienstag nachmittag um 3 Uhr vom Sterbehause, Gammerstraße, auf dem Friedhof bei der Friedhofsmauer beigesetzt werden. Er war ein begeisterter, treuer und opferbereiter Genosse, dem die Partei und seine Gewerkschaft das Ideal seines Lebens waren. Er ruhe sanft!

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Seehausen, 20. Dezember. (Ertrunken) ist in Großwanzers auf den Amdorfen der 9jährige Sohn Albert der Handwerker Behrens. Der Kleine war trotz aller Warnungen auf die noch schwache Eisdicke gegangen und ist dort eingebrochen. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war gelang es nicht, ihn zu retten, da sich niemand auf das schwache Eis wagte. Die Leiche konnte etwa 1 Stunde nach dem Unfall geborgen werden.

Wahlkreis Salzwedel-Grabelegen.

Grabelegen, 20. Dezember. (Landfrankenkasse.) In der Sitzung des Vorstandes und Ausschusses der Landfrankenkasse des Kreises Grabelegen wurde der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1916 auf 109.943,28 Mark in Einnahme und Ausgabe festgestellt. Bei der Erörterung des Voranschlags der Kasse wurde festgestellt, daß die Mitgliederzahl nur wenig abgenommen hat. Sie betrug im 3. Vierteljahr 1914 6978 und im 3. Vierteljahr 1915 6329. Durch energische Maßnahmen sind der Kasse eine große Zahl Versicherungsverpflichtung zugeführt, die von den Arbeitsgebern bisher nicht angemeldet waren. Die Jahresrechnung des Vorstandes der Kasse ist recht interessant. Demeist sie doch, wie wenig genau es auf dem Lande die Arbeitgeber mit der Versicherungspflicht nehmen. Die Arbeitgeber paaren auf diese Weise die Krankenkassenbeiträge, während die Arbeiter und Arbeiterinnen bei Erkrankungen den Schaden zu tragen haben.

Auf Antrag wurde beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, nach Prüfung von Fall zu Fall bei Bekehrungen, wenn die Notwendigkeit ärztlich anerkannt wird, bis zur Hälfte der Kosten zu vergüten. Die Jahresrechnung für 1914 schließt mit einer Einnahme von 147.167,45 Mark und einer Ausgabe von 118.451,08 Mark ab. Das Vermögen der Kasse betrug am Schlusse des Rechnungsjahrs 1914 33.715,47 Mark. Es hatte sich im 1. Geschäftsjahr um 7567,72 Mark erhöht. Die Einnahmen an Beiträgen sind folgende: Beiträge der versicherungspflichtigen Mitglieder 75.981,08 Mark, der Arbeitgeber 88.057,46 Mark, der freiwillig Versicherten 4426,63 Mark. Ausgegeben wurde für Arznei 10.219,52 Mark, Zahnärzte 142,50 Mark, Heilpersonen 794,15 Mark, Arzneien 12.028,47 Mark, sonstige Heilmittel 859,40 Mark, Krankenhausbepflege 23.257,86 Mark, Bepflegung in Wohnheimen 128 Mark, Krankengeld 21.973,75 Mark, Wohnheimkosten 2340,60 Mark, Hausgeld 348,42 Mark, Sterbegeld 1083 Mark, Verwaltungskosten, persönliche, 3964,54 Mark, sächliche 3766,54 Mark, sonstige Ausgaben waren 1964,74 Mark und Ertragsleistungen 370 Mark.

Aus der Parteibewegung.

25 Jahre „Brandenburger Zeitung“. In einer gut ausgestatteten, 36 Seiten starken Festschrift mit Beiträgen von Gründern, Mitarbeitern und Freunden des Blattes beging diese Zeitung unter dem Titel in Brandenburg sein 25-jähriges Bestehen. Den Entwicklungsgang aus kleinen Anfängen bis zu den jetzigen stattlichen Verhältnissen im eigenen Heim veranschaulichen neben mannigfachen historischen Aufnahmen einige Abbildungen aus früherer Zeit. Wir wünschen unserm Brandenburgischen Vaterland auch ferner glücklichen Gelingen im Kampfe für den Sozialismus und den Aufstieg der Arbeiterklasse.

Kleine Chronik.

Vier Kaufleute von Rauen ermorde.

In der Gegend von Krasnylaw bei Cholim (Gouv. Lublin) ermordeten Banditen vier Kaufleute und raubten etwa 5000 Mark. Bei der Gegenwehr der Ueberfallenen wurde einer der Verbrecher tödlich verletzt und festgenommen.

Eine Rieseiche in Oesterreich.

Eine Rieseiche, wie sie bei uns in ähnlichem Umfang nur in der Nähe von Bregenz sich befindet, wurde unlängst in Kitzbühel in Oesterreich gefällt. Sechs Arbeiter hatten, wie die „Holzwelt“ berichtet, mit dem Durchsägen des murrigen Stammes 3 Tage zu tun. Der Stamm, der 3 1/2 Meter hoch war, hatte unten einen Durchmesser von 2 1/2 Meter. Der Stamm samt den drei Ästen wiegt die Summe von 920 Kronen.

Bereins-Kalender.

Fermerleben. Die Mitglieder und deren Frauen des Konsumvereins Neustadt Beiprechtung Dienstag abend 8 1/2 Uhr bei Gies, Mitfermerleben 82.

Briefkasten.

Zur Weihnachtsbekehrung unserer Kriegswaisen gingen ein: G. M. 2., R. W. 3., Tiepermann 3.,

Wasserstände.

	+ bedeutet über, - unter Null.	Zeit Punkt
Iser, Eger und Wolbau.		
Prag	18. Dezbr. + 1,84 19. Dezbr. + 1,28 0,06 -	
Infant und Saale.		
18. Dezbr. + 2,00 19. Dezbr. + 2,06 0,10 -		
Straßfurt	+ 1,16 + 1,08 0,14 -	
Weißenfels Unt. .	+ 2,86 + 2,72 0,14 -	
Zeitz	+ 2,48 + 2,26 0,22 -	
Alstedten	+ 2,17 + 1,97 0,20 -	
Bernburg	+ 1,95 + 1,92 0,08 -	
Halbe Oberpegel .	+ 2,22 + 1,98 0,24 -	
Halbe Unterpegel .	+ 2,29 + 2,09 0,20 -	
Grätzne		
Milde.		
Dessau, Muldebr .	18. Dezbr. + 1,80 19. Dezbr. + 1,64 0,16 -	
Elbe.		
18. Dezbr. - - - 19. Dezbr. - - - - - - -		
Harz und Nordsee.		
Hardenberg	+ 0,89 + 0,50 0,30 -	
Sorgau	+ 3,40 + 3,08 0,32 -	
Wittenberg	+ 4,04 + 3,97 0,07 -	
Wipplau	+ 4,06 + 3,95 0,11 -	
Sargau	+ 4,24 + 4,11 0,13 -	
Sachsenberg	+ 4,02 - - - - - - -	
Magdeburg	+ 3,44 20. + 3,38 0,12 -	
Zangermünde . . .	18. + 3,16 19. + 4,34 0,02 -	
Wittenberge	+ 4,00 - - - - - - -	
Lomau	+ 3,44 + 3,48 - - - -	
Wittenberg	+ 3,24 + 3,30 - - - -	
Wittenberg	+ 3,30 + 3,35 - - - -	
Wittenberg	+ 3,35 + 3,40 - - - -	

Wettervorhersage.

Dienstag, 21. Dezember: Vollig, etwas wärmer, Neigung zu leichten Niederschlägen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 18. Dezember. Todesfälle: Witwe Dorosche Schadel geb. Müller, 79 J., 6 M., 29 E., Witwe Anna Martens geb. Reim, 76 J., 11 M., 1 E., Witwe Luise Matthey geb. Pahlh. 67 J., 3 M., 9 E., Frida, E. des Geschäftsführers Willi Bremer, 8 J., 2 M., 2 E., Johanna, E. des Gärtners Adolf Böhl, 1 J., 6 M., 29 E., Willi, E. des Schreiners Willi Brüder, 1 J., 27 E.

Sachsenburg, 18. Dezember. Todesfall: Gerhard, E. des Tischlers Theophil Gähle, 4 J., 3 M., 20 E.

Aus dem Geschäftsverkehr.



Eckstein

Zigaretten

Einzig in Qualität

Trusfrei

4-MECKSTEIN & SÖHNE DRESDEN

Gelegenheitskauf

23 Georg Wilkens **23**
Himmelreichstr. Himmelreichstr.

Praktische u. nützliche Weihnachtsgeschenke

Schirme . von 1,75 an
Stöcke . von 0,35 an
Sohlrngriffe v. 0,75 an
Portomonnalen . von 0,25 an
Papiergeldtaschen v. 0,45 an
Damentaschen . von 1,00 an
Brieftaschen . von 1,00 an
Krawatten . von 0,05 an
Kragen . von 0,45 an
Knieschützer ft. 5,00 nur 2,50
besten Schuy geg. Mätle u. Mäffe

Auf die bereits
bis aufs äußerste herabge-
festen Preise gewähre noch extra
10% Rabatt

Feldgrau mit Daunen gefüllt
KISSEN-MUFF
leicht und wasserdicht, zu verwenden
als Muff auf Marsch und auf Posten,
Kopfkissen im Quartier, Rückenschutz
unter dem Tornister, Reisekissen.
Vor Militärbehörden empfohlen!
Preis mit Karabinerhaken Mk. 3,75.
Versand nach auswärts gegen
Nachnahme.
Auf Wunsch direkter Versand ins Feld.
Als Feldpostpaket 10 Pf. Porto.
Walther Proemmel
(Wulsch & Mullmeyer Nachf.)
Alte Ulrich-
straße 1.



Schuhwarenhaus Eugen Tamm

empfiehlt als passende und praktische Weihnachtsgeschenke ganz besonders:

Damen-Strassenstiefel elegante, moderne Form, mit und ohne Lacklappen, Derby, 11,90
Damen-Chevreau- und -Boxcalfstiefel in durchgenäht u. Rahmen, aus den erstklassigsten
Fabriken Deutschl., i. vornehm. Ausfüh. u. Formen
Damen-Halbschuhe solide und bessere Ausführung, Lacklappen, ganz Lack, farbige Stoff-
und Lederreinsätze, Filzsnallen, Kamelhaarschnallenstiefel u. -schlüpfer,
von der kleinsten bis zur größten Nummer.
Damen- und Herren-Lederhausschuhe warm gefüttert | **Kräftige Spangenschuhe** für Haus-
arbeit —
Holzschuhe, derbe Schultstiefel Marke Giesseff — **Turnschuhe, Baby-Stiefelchen, -Säckchen**
Kamelhaarschlüpfer große Böden, recht warm gefüttert, Spaltsohle, Damen 2,95 Mk.,
Herren 3,25 Mk. — **Stüber-Filzsnallenstiefel**, Ledersohle 28/20,
1,98 Mk. — **Pantoffel** in unerreichter Auswahl, zu ganz billigen Preisen. —
Herren-Stiefel für alle Zwecke (Schuh-, Bug-, Knopf- und Schnallenstiefel), **Boxcalf**,
Chevreau und andere Ledern, genagelt, durchgenäht und Rahmenarbeit
Uniformstiefel sehr haltbar | **Herren-Arbeitsstiefel** und Spaltleder — —
Schaffstiefel, Reitstiefel in genähtem Rindleder, mit extra starken Sohlen, Lederbrand-
sohlen und -klappen
Braune Boxcalf-Herren-Schmurstiefel i. Garnison- u. Felddienst, in durchgenäht u. Rahmen,
darunter der berühmte „**Wolfs-Offizierstiefel**“
Gummischuhe Harburg — **Jagdstiefel, Leder- und Wickelgamaschen, Sporen, Stiefel-**
halter, Einlegesohlen, Einziehsocken, Stoffgamaschen für Herren u. Damen
Dr.-Diehl-Stiefel, ein Meisterwerk deutscher Arbeit 2809
Stauffurt Tel. 621 **Burg** Tel. 621 **Neustadt**
Steinstraße 23 Ecke Franzosenstr. u. Scharthauer Str. Lübecker Str. 25a

Kreuz und quer durch den Baltan
Eine Neubeschreibung von
Ludwig Leffen.
Mit Zeichnungen von
Jill Schürer-Schur
Gebunden Mark 1,50
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

ZENTRAL THEATER
Dienstag, Mittwoch
u. Donnerstag:
Die Prinzessin vom Nil. 298
An den Weihnachts-
feiertagen, 3 1/2 Uhr
nachm., b. kleinen Preisen
Die Prinzessin vom Nil.
8 Uhr abends:
Große Jester-Vorstellungen
Die Prinzessin vom Nil.

Walhalla THEATER
Direktor: Gustav Kluck
Das neue herrliche 2090
Weihnachtsprogramm



Stephanshallen
Direktion Rich. Frohocz
Täglich abends 8 Uhr:
Das berühmte
Marow-Ensemble
Vorzeiger dieser Annonce hat
außer Sonnabend u. Sonn-
tag freien Eintritt.

Bierpalast
50 Breiteweg 39
Täglich
KONZERT
2508 Andreas Berg.


Riesenlager
in 2582
Zöpfen
von 1,50 bis 95,00 Mk.
Reparaturen u. Neuanfertigung
sämtl. Haararbeiten, auch
von ausgekämmtem Haar.
Alb. Schwieger
Jug. A. & M. Schwieger
Jakobstraße 48



Teppichhaus
auf dem Königshof.
Die Winter-Neuheiten
sind in reichster Auswahl
eingetroffen. 2808
Salon-Teppiche
in allen Größen.
Bouclé-Teppiche
reizende Muster,
speziell für Wohn- u. Speise-
zimmer geeignet.
Gardinen, Stores
Künstlergardinen
letzte Neuheiten.
Sofabezüge
Reisedecken
Schlafdecken
Diwandecken
Friese zu Windschützern
Meter von 3,25 an.
Ein großer Posten durch-
gemusterte
Linoleum-Teppiche
zu auffallend billigen Preisen.
Carl Haring Nachf.
Inh.: J. Hüblein.
Barzahlung 5% Rabatt,
Linoleum ausgeschlossen.

und alle
Neuesten Schlager
Neuste Soldatenlieder
am billigsten bei
B. Pabst
Berliner Str. 29
Kauf und Miete
Ersatzteile u.
Reparaturen
Hebr. Platten 25 Pf.

Schaffstiefel
Holzschuhe
Holzstiefel
Filzstiefel
mit und ohne Lederbesatz
la. sächsische Filzschuhwaren
empfiehlt billigst
Schuhhaus
COORS
Sudenburg
Halberstädter Str. 116



Der billige Frucht-Marmelade-Verkauf
Selbstgestrickte, er-
hält man billigst
bei F. March,
Breiteweg 93, 1.
unter städtischer Kontrolle findet täglich von 9 bis 12 Uhr,
von 2 bis 7 Uhr und Sonntags von 11 bis 1 Uhr in der
Seitenstraße Nr. 9 statt. 2804
Otto Haferkorn (vorm. G. Haferkorn).

Kriegsfronten-Karte
von allen Kriegsplätzen
— Preis nur 50 Pfennig —
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme,
Große Münzstraße 3.

Stadttheater.
Dienstag den 21. Dezember
8. Abend. Dunkelblaue Karten.
Der legende Holländer.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.
Mittwoch den 22. Dezember
nachmittags 4 Uhr
Kinder-Weihnachtsvorstellung
Jung Habenichts und
das Silberprinzchen
Abends 8 Uhr zum erstmaligen
Herrschaftlicher Diener gesucht.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Schnebeck.
Die Auszahlung der Weihnachts-Unterstützung
für Kriegerfrauen findet für die Buchstaben von M bis Q
am Dienstag den 21. Dezember und von R bis S am
Mittwoch den 22. Dezember, nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
im Bureau, 25 Steinstraße 23, 2508 statt.
Die Ortsverwaltung.

Arbeitsmarkt
Zur Veröffentlichung von Arbeiter- und Personal-
gesuchen aller Art ist die „Volksstimme“ hervor-
ragend geeignet, weil sie in den Kreisen der werk-
tätigen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.
Lüchtiger Rutscher
für leichte Arbeit, ev. Kriegsbeschädigter, sofort gesucht
Vereinsbrauerei
Wasserkunststrasse III. 2812

Wilhelm-Theater
Dienstag und Donnerstag
Großer durchschlagender Erfolg!
Sung muß man sein.
Mittwoch den 23. Dezember
Wie einst im Mai.
Mittwoch und Freitag,
nachmittags 4 Uhr
Kinder-Weihnachtsvorstellung
Sneewittchen
bei den 7 Zwergen.
Der Vorverkauf für die Feiertage
hat bereits begonnen.

Kammer-Lichtspiele
Neues Programm! 2510
Das Weiber-Regiment
ein reizendes Lustspiel in 2 Akten
Gito-Bohe: Die neuen Kriegsberühmte
Harte Gewalten
ein spannendes Drama in 3 Akten
Sonne und Schatten
eine ergreifende Erzählung in 4 Akten
in der Hauptrolle: Lotte Neumann
Heute Dienstag, abends 8 1/2 Uhr
Wohltätigkeits-
Vorstellung und Konzert
zur Beicherung armer Volksschüler
Die Beicherung findet Donnerstag nachmittags
2 1/2 Uhr in den Kammer-Lichtspielen statt
Namhafte hiesige Künstler haben sich in den Dienst dieser
guten Sache gestellt; u. a. werden der Konzertmeister und
Künstler Herr Will Böhl und Frau Marianne Schumann-
Herrmann einige Konzerte u. Gesangstücke zum besten geben.
Die Hauskasselle ist bedeutend verstärkt worden.
Wir bitten diese besondere Veranstaltung, deren Erlös
ohne jeden Abzug zur Beicherung verwendet wird, durch
recht zahlreichen Besuch zu unterstützen.

Sattler
in und außer dem Hause gesucht.
Maurer
Bernhard Richter jun.,
Militäreffekten-Fabrik,
Breiteweg 24 (Eg. Berliner Str.).
stellt ein
2 Tischlergesellen
auf eigene Möbel stellt nach ein
Karl Mewes
Möbelfabrik, Zangerhütte.

Billiger Brotauftrieb
Marmelade
Maumenmus
von 3 Pfund an.
Gefäße zum Einwiegen
mitbringen. K 180
Ahrendt & Dieke
Fabrikenstraße 6.
Alten Nordhäuser
Korn-Branntwein
empf. ich noch z. billigen Preisen
Franz Emmert (gegr. 1761).
Nordhausen Nr. 170
Probefendungen gratis.
Kaufe Kanarien-
Gähne u. Weischn.
gute u. gew. fortwähr.
J. Tischler, 2513
Annastr. 25 u. 36.

Pianos
zur Miete. Bei Kauf wird
Miete angerechnet. Teilzahlung
ohne Anzahlung. 2694
A. Glogauer, Spezial-
Vertikaler Str. Nr. 29,
Telephon 4127.
Für Kriegsbeschädigte, die
ein Instrument beruflich be-
nötigen, besondere Vorteile.
Baumbehang
Schotolabeurige usw.
Pfund Mk. 1,30 und 1,50.
Baumterzen billig, empfiehlt
Curt Rabe
Wolffstraße 12c. Eingang
Güldenauer. Fernsprecher 1294.

Einem hochgeehrten Publikum zeige hierdurch ergebenst an, daß ich mit heutigem
Tage die Bewirtschaftung der Restauration
2098
Zum Neptun
Spielgartenstraße 5a — Wilhelmsbad
übernommen habe.
Für Verabreichung ff. Getränke sowie kalter und warmer
Speisen zu jeder Tageszeit werde bestens bemüht sein.
Magdeburg, den 18. Dezember 1915.
Hermann Krellwitz
früher Walhalla-Theater.

Banorama-Lichtschau-
spielhaus
Heute neu! Heute neu!
Durch eigne Schuld
eine Erzählung aus dem Russischen
Mexer-Bohe und **In der feindlichen Front**
Der Weihnachtschmaus
beim Sheriff
Der eiserne Ring
mit Lotte Neumann in der Hauptrolle

Walter Held

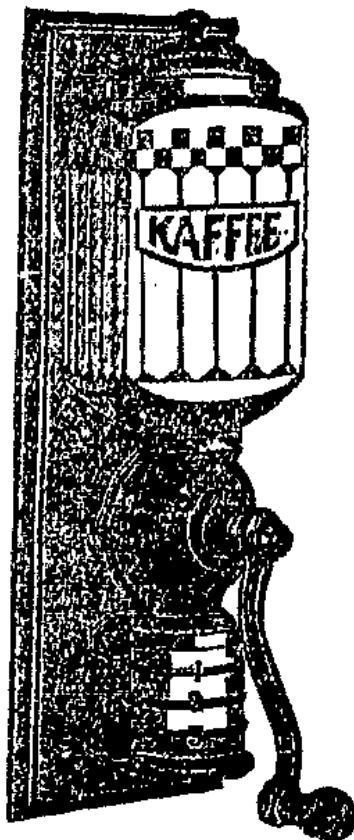
Magdeburg, Breiteweg Nr. 196/97, Ecke Leiterstraße

Wirtschafts-Artikel

Wandkaffeemühlen . . .	4.00	4.80	7.60	9.50
Brotschneidemaschinen	6.20	7.00	8.00 bis	12.75
Buttermaschinen . . .	2.00	2.45	3.10	3.25
Waschmaschinen . . .	42.00	48.00	52.00	65.50
Wäscherollen . . .	29.50	43.00	63.00	68.00
Wringmaschinen . . .	11.00	19.75	21.00	34.00

Emaile, Steingut, Holz- und Bürstenwaren

Weihnachtsbaumständer, Lichte, Toiletten-Seifen



Zier-Kleinmöbel

Holztischchen	3.00	4.65	6.00	7.50	
Tische m. Messingplatte	3.75	6.00	9.25 bis	37.50	
Palmenständer	3.00	4.50	5.50	6.50	
Blumenkrippen	7.00	10.00	17.25	18.00 bis	37.50
Wandbilder	1.00	1.50	2.50	3.00 bis	75.00
Flurgarderoben	22.00	24.50	26.25	bis	66.00

Glas, Porzellan, Kristall, Nickelwaren

Weihnachtsbaumständer, Lichte, Toiletten-Seifen

Strümpfe und Socken
Anstricken getragener Strümpfe
billig! Fettehennenstr. 9.

Eintochbüchsen
fürs Feld sind wieder eingetroffen
Germ. Wünsche, Wilhelmstr. 11.

ff. Schaukelpferde

Roll- und Spielpferde, Gespanne, Reifepferde,
Handkoffer, Reifepferde, elegante Stühle,
Portemonnaies, Schulmappen, Postenträger
sowie Lederwaren jeder Art billig!

F. Mohr, Sattlermeister, Tischlerbrücke 23.

Großer Weihnachts-Verkauf!! Makronen-Haus

(erstes größtes Spezialgeschäft dieser Branche)
empfehlen sich bestens
bei Bedarf von
Weihnachts-Konfekt
Täglich frische Makronen und Honigtuchen
Georg Hanss, Magdeburg
Zum Weihnachtsmarkt: Alter Markt, Ecke Buttergasse.

Alkoholfreier Punsch

ohne Stärke a Liter 1.25 Mk.
Rum-, Arrak- u. Kognak-Verschn.
a Liter von 3 Mk. an.

Schillers Weinhandlung

Große Mühlstraße: Vier Jahreszeiten.
Neustadt: Bürgerhof.

Kriegs-Truhe

zum Aufbewahren von Andenken unserer
Feldgrauen - Mk. 14.00
Walther Proemmel, Wulsch & Nullmeyer Nchf.
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 1.

Schürzen

Leinwäsche - Korsetts
Erstlings-Artikel
Handschuhe - Strümpfe
Herren-Artikel
Schlipse - Rosensträger
Normal- und Barchent-Hemden
Blaue Anzüge
A.E. Schöne
Ecke Schäfer- u.

Seadet Liebesgaben ins Feld

Billige Zigarren
u. Rauchtabak a Pfd. 1.50
Fürstentwallstr. 9, pt.

Weihnachts-Geschenke!

Durch rechtzeitigen Einkauf
bin ich auch heute noch in
der Lage, praktische und
nützliche Gebrauchs-
artikel besonders preiswert
zum Verkauf zu stellen.
Ich empfehle in großer
Auswahl:
Blusen- und Kleiderstoffe
Essl- und Tischwäsche
Handtücher
Herren-, Damen- und
Kinder-Wäsche
Unterzeuge jeder Art
Herren- u. Damen-Westen
Handschuhe und Strümpfe
Taschentücher in jeder
Ausführung
Damen- u. Kinder-Schürzen
Handtaschen/Portemonnaies
Reizende Sachen i. Kinder-
Hauben und -Mützen
Julius Franke
Alte Neustadt.

Karbid-Lampen-Zentrale

Jakobstraße 9
Das schönste
Weihnachts Geschenk
für unsere Tapferen
im Schützengraben,
für unsere Hausfrau
ist eine
2 herrl. Brausekett. rot, neu, bill.
zu verk. u. 1 prachtl. Gebett, Ober-
linnenheit u. 2 Kissen 28.50, Stras-
burger Str. 3, S. L. Nähe Rathaus.

Karbidlampe

Alleinvertrieb der Volklichen
Stahl-Karbidlampen mit
3jähriger Garantie.
2 herrl. Brausekett. rot, neu, bill.
zu verk. u. 1 prachtl. Gebett, Ober-
linnenheit u. 2 Kissen 28.50, Stras-
burger Str. 3, S. L. Nähe Rathaus.

Jakobstraße 3. Sorgers

Gelegenheitskäufe.
Jetzt ist es noch Zeit,
billig zu kaufen, da noch
große Vorräte in 2472
Partieposten
vorhanden sind. Es
kommen zum Verkauf:
Herren- u. Jünglings-
Anzüge, Ulster, Paletots,
Kinder-Anzüge,
Pyjacks, Hosen, Jagd-
westen, Unterhosen,
Hüte und Mützen.
Sorgers
Gelegenheitskäufe.
Jakobstraße 3.

Herren-Anzüge

Ulster, Paletots &
nur Prima Stoffe. 1928
Abänderungen kostenlos.
Gelegenheitskäufe.
M. Reuter nur Bandstr. 1, II. Etage.

Gartenparzellen verpachtet

175
H. Stemmer, Fichtestr. 33.

Wer vermietet ge. möbl. Zimmer m.
Küchenbenutz. 2 Oferten m. Preis-
angabe u. B 2103 a. d. Ausgabe!

Wer nimmt einen Jungen von
5 Jahren in Pflege? Angebote
u. B 2103 an diese Zeitung erbeten.

Verband der Fabrikarbeiter

Zahlstelle Burg.
Nachruf.
Am 14. Dezember starb
unser Mitglied, der Kollege
Wilhelm Wille.
Ehre seinem Andenken!
2806 Die Verwaltung.

Danksgiving.

Für die erhebende Feier und
große Anteilnahme sowie für die
zahlreichen Kranzspenden beim
Begräbnis unseres lieben Sohnes
Walter
sagen wir unseren lieben Dank.
Familie Kanzler
Magdeburg-Sudenburg.

Danksgiving

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die reichen Kranz-
spenden beim Hinscheiden unseres
lieben Sohnes Ernst sagen wir
allen Verwandten und Bekannten
sowie den Beamten des Metall-
arbeiterverbandes (Verwaltung
Magdeburg) unsern innigsten Dank
Benedenbed. 18. Dezember.
Heinrich Wunderling
Gewerkschaftsbeamter, a. S. i. Felde
und Frau Ida geb. Heinemann.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und Kranzspenden
beim Begräbnis meines lieben
Mannes sage allen Verwandten
und Bekannten meinen innigsten
Dank. Besonderen Dank Herrn
Pastor Jippel für die trostreichen
Worte. - Auch herzlichen Dank
dem Zentralverband der Bäcker
und Konditoren Deutschlands, dem
Ausschuss des Konsumvereins,
seinen Kollegen und Kolleginnen
und dem Kontor-Personal. 2099
Wwe. Kniebusch.

Der Not

gehorend, verkauft ich jetzt
infolge
des Krieges
zu Schleuderpreisen
große Posten von ersten
Schneidern stammende
wenig getragene
Maß-Garderoben
Dieselben sind aus reinwollenen
Stoffen gefertigt und in eigener
Werkstatt wieder tadellos her-
gerichtet.

Abt. I: Getragene Garderobe

Herrn-Anzüge, reine Wolle . . .	nur	8	10	12.4
Maß-Anzüge, sehr fein . . .	nur	14	16	18.4
Maß-Anzüge, ganz wenig gebraucht . . .	nur	20	24	27.4
Getaway-Anzüge, sehr nobel . . .	nur	10	15	20.4
Winter-Paletots und Ulster . . .	nur	6	8	10.2
Frack- u. Gehrock-Anzüge, hochfein . . .	nur	20	25	30.4

Abt. II: Neue Garderobe

Massenverkauf von Herren-Anzügen, Paletots,
Sportpaletots u. Anzügen für Herren u. Burschen
zu enorm billigen Preisen.

Friedrich Paul

Größtes Spezial-Etagengeschäft für Herren-Kleidung
nur Breiteweg 56

1 Treppe! Kein Laden! Schrägüber von Barasch!
im Hause des Herrn Optikers Schmidt.

Gutschein! Dieses Inserat der „Volksstimme“ 1.00
wird beim Einkauf von 20.00 an mit 1.00
in Zahlung genommen.
Bis abends 10 Uhr geöffnet.

National-Christbaum schmuck

reizende Verzierungen mit Flaggen,
praktische Lichthalter, Prima Lichte.

E. Oberste-Lehn, Inh.: Carl Sieber

Karlstraße Nr. 4, Ecke Brandenburger Straße
Christbaum schmuckfabrik.

Zigaretten

in allen Preislagen verkauft
wir während des Krieges
zu Fabrikpreisen
an Private 180
Bonitas Zigaretten-
Fabrik

Abgabestelle
nur im Torweg
Große Mühlstraße 18
Magdeburg.

BURG!

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle
reizende Neuheiten in Schürzen
W. Felsche, Magdeburger Chaussee 43

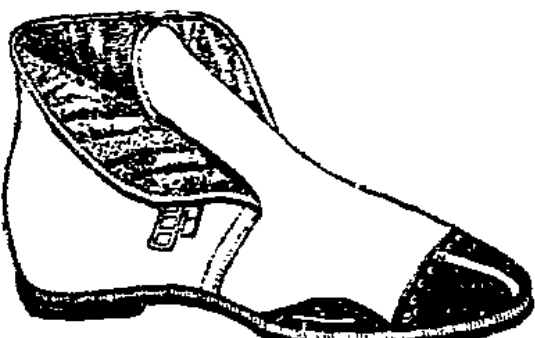
Arb.-Sängerbund Aschersleben.

Als drittes Opfer des Weltkriegs fiel unser
Sangesbruder
2805

Alb. Freny

in Feindesland. Derselbe war stets ein eifriges
Mitglied. Sein ruhiges und sachliches Wesen
sichert ihm bei uns ein ehrendes Andenken.
Ruhe sanft, du treuer Freund!
Der Vorstand.

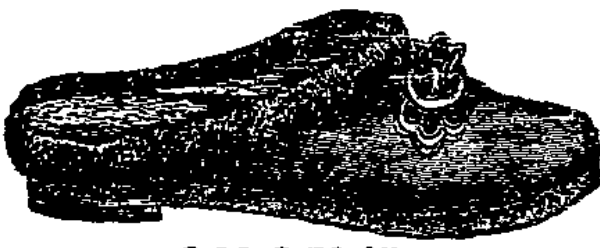
Praktische Weihnachts-Geschenke!



6.50 7.50 Mk.



2.50 Mk.



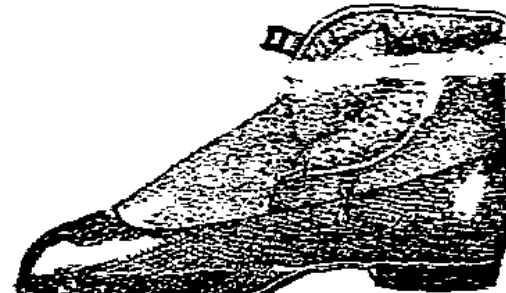
3.00 3.50 Mk.



3.75 4.75 bis 6.00 Mk.



1.75 bis 3.00 Mk.



mit Lederbesatz 7.50 bis 11.50 Mk.



1.25 1.45 1.75 Mk.

Damen- und Herren-Stiefel

Mark 11.50 12.50 14.50 16.50 18.50

Kinder-Stiefel je nach Größe

Mark 2.25 2.60 3.00 3.50 4.50 etc.

Steinfeldt

Magdeburg
Jakobstraße 38, Ecke Rotekrebsstraße